

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2, Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, Gotha und Memelgebiet, Ostpreußen, Litauen, Posen, Danzig, Ost- und Westpreußen 4,50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Siedlung und Kleingärten“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einseitige Anzeigenzeile 10 Pfennig, Restsumme 4,- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ des festgedruckten Wort 10 Pfennig (außer zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfennig. Stellenangebote des ersten Wort 10 Pfennig, jedes weitere Wort 5 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Kleinrenten Seite 30 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Köhler 292-295
Verlag: Köhler 2508-2507

Mittwoch, den 15. April 1925

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Vollstreckkonto: Berlin 37536 - Bankkonto: Direktion der Diktando-Gesellschaft, Postkontenloose Lindenstraße 3

Die Pflichten des Reichspräsidenten.

Mary vor den Republikanern in Königsberg.

Königsberg, 14. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der Präsidentschaftskandidat der republikanischen Parteien, Reichsanwalt a. D. Mary, traf am Dienstagabend um 7 1/2 Uhr in Königsberg ein. Tausende von Reichsbannerleuten hatten am Bahnhof zu seiner Begrüßung Aufstellung genommen. Lange vor Eröffnung der in der großen Stadthalle vorgesehenen Versammlung war der Saal dicht besetzt. Vor den Eingängen drängten sich die Massen, so daß Mary gezwungen war, auch noch in zwei Parallelversammlungen zu kurzen Ausführungen das Wort zu nehmen und in einem anderen Saal Vertreter der Parteien für sich sprechen zu lassen. Der offiziellen Verlesung stellte sich Mary mit folgender Rede vor:

Es war mir ein Bedürfnis des Herzens, meine erste Rede vor dem zweiten Wahlgang, aus dem der deutsche Reichspräsident hervorgehen soll, hier in der deutschen Ostmark zu halten. Wiederholt war es mein Wunsch und meine Absicht, als Reichsanwalt nach Königsberg zu kommen und die ostpreussischen Lande zu besuchen. Jedemal aber hat mich die Pflicht dringender Dienstgeschäfte von der Ausführung meines Vorhabens abgehalten.

Sie verlangen von mir, daß ich vor Ihnen bekennen, wie ich den Weg sehe, auf dem Deutschland nach den schweren Jahren des Leidens in eine heilere und geistigere Zukunft schreiten soll. Wenn ich dieser Forderung entspreche, brauche ich keine Offenbarungen zu machen, denn meine politische Einstellung und mein politisches Programm sind aller Welt bekannt. Aus vollster Ueberzeugung habe ich immer betont, daß bei Deutschlands ungünstiger geographischer Lage und im besonderen nach dem Verlust des Krieges gegen seine Feinde die Außenpolitik in allen unseren politischen Erwägungen und Entscheidungen den Vorrang haben muß. Dem Primat der Außenpolitik sprechen bei uns sehr viele und dennoch handeln viele so, als brauchten wir uns um das Ausland sehr wenig zu kümmern. Unsere politische Lage ist aber doch unerkennbar immer noch derart, daß unser politisches Vorgehen in allererster Linie von der Außenpolitik bestimmt wird. Wir sind in sehr wichtigen Beziehungen von der Einstellung ausländischer Mächte abhängig. Eine Abhängigkeit, die durch den Verlust des Krieges stark vergrößert und zum Teil erst verursacht worden ist. Wir sind ein zu schwaches Volk und können leicht zum Spielball fremder Mächte werden, wenn im Ausland wieder einmal imperialistischer Eroberungsdrang und rohe Gewalt vernünftige Ueberlegung und wirtschaftliche Notwendigkeiten verdrängen sollten. Doch wir aber bei aller durch unser ureigenstes Interesse gebotenen Rücksicht auf das Ausland unsere nationale Ehre und Würde wahren, das sind wir dem deutschen Volke, seiner großen Vergangenheit und seiner weltgeschichtlichen Bedeutung schuldig. Unsere nationale Ehre verlangt aber nicht, daß wir eine Macht nachahmen, die wir nicht besitzen. Es ist fälschlich, mit Waffen zu rasen, die wir nicht haben und darum ist es auch töricht, mit großen Worten, hinter denen keine Kraft und Macht steht, das argwöhnische Ausland immer wieder misstrauisch zu machen. In Deutschlands gegenwärtiger Lage ist nichts folglicher und schädlicher als hohles Pathos und große Gesten. Unserer deutschen Ehre sind wir nicht große und hohle Worte schuldig, sondern opferwillige Taten, die unser Land und Volk wieder vorwärts und aufwärts bringen. Unsere Vaterlandsliebe muß mit Klugheit gepaart sein und darum muß unsere Außenpolitik nach wie vor auf

find durch den verlorenen Krieg ein schwaches und ständig umbrochenes Volk geworden, und darum müssen wir mit peinlicher Sorgfalt alles vermeiden, was dem wachsenden Auslande Zufuß geben kann, zu glauben, daß wir nicht mehr eine Politik der Verständigung, sondern der Revanche führen wollen.

Die Fortsetzung und Sicherung der Verständigungspolitik muß auch der Leitgedanke der Präsidentschaftswahl sein, wenn anders nicht großer Schaden für das Gesamtwohl erwachsen soll.

Der Reichspräsident ist dem Auslande gegenüber der Vertreter des deutschen Volkes, und darum muß das Ausland in ihm eine Gewähr für die Fortführung der Verständigungspolitik erblicken können. Außenpolitische Experimente darf sich unser Volk nicht mehr erlauben, denn wir haben, weiß Gott, genug Schmerz gelitten für die Erkenntnis, daß wir eine auf wirtschaftliche Verständigung abzielende Außenpolitik sich als erfolgreich für unseren nationalen und wirtschaftlichen Aufstieg bewährt. Unsere Wirtschaft ist das Rückgrat unseres Staates; von ihrem Bestand und ihrem Gedeihen hängt in erster Linie unsere Wiedergelungung ab. Mehr denn je aber bedarf unsere Wirtschaft der Ruhe nach innen und außen, wenn sie die ihr obliegenden Aufgaben erfüllen soll. Wir aber sollen wir wieder zu finanzieller und wirtschaftlicher Stärke und Blüte gelangen, wenn wir selbst die gesunde Entwicklung in ununterbrochener Weise fördern und heben.

Die sicherste Gewähr für eine regelmäßige und gesunde Fortentwicklung im Innern ist eine gesicherte Verfassung als Grundlage staatlicher Ordnung. Das deutsche Volk hat sich in Weimar die Verfassung gegeben, die sein staatliches Leben ordnen und festlegen soll. An ihr muß jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, festhalten, und für sie sich mit der ganzen Kraft, die er im öffentlichen Leben zu betätigen imstande ist, einsetzen. Der geschlossene Wille, die Verfassung gegen jeden Eingriff zu schützen, hat auch die Parteien, die seit 1919 unentwegt zur Verfassung gestanden und auf ihr aufgebaut haben, im Volksablat für die Reichspräsidentenwahl zusammengeführt.

Unbedingtes Festhalten an den Grundlinien der Weimarer Verfassung, das ist das starke Band, das diese Parteien zusammenhält.

Das deutsche Volk wird wohl daran tun, gerade diese Parteien stark und geschlossen zu erhalten, weil nur auf einer gesicherten Verfassung ein starkes nationales Leben aufblühen kann.

Bei manchen Parteien vermischt man ein ehrliches und rüchhaltiges Bekenntnis zur Weimarer Verfassung, wie es von jedem verlangt werden muß. Man erklärt wohl, daß man auf dem Boden der Weimarer Verfassung steht, betont aber zugleich, daß ihre Reform und Umgestaltung ein dringendes Gebot der Stunde sei. Niemand wird die Weimarer Verfassung als so vollkommen betrachten, daß sie nicht in einzelnen Punkten verbesserungsbedürftig erweise. Aber an diese Verbesserungsarbeiten wollen wir erst herangehen, wenn wir unser Haus geordnet haben und unsere politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse mehr geordnet und beruhigt sind. Noch sind wir nicht so weit, und darum muß sich jeder sozial denkende Mann entschlossen auf den Boden der Verfassung stellen und

zur Verteidigung der Republik bereit sein.

Leider gibt es noch viele, die mit dem Volksstaat, wie ihn sich das deutsche Volk geschaffen hat, nicht zufrieden sind. Wenn man in der Verlegenheit um gelangene Wähler auch nicht mehr recht von der Wiedereinführung der Monarchie zu sprechen wagt, so ist das Betreiben doch schädlich, der deutschen Republik ihren demokratischen Charakter zu nehmen. Zu schön und lebhaft sind noch die Träume von früheren Zeiten, wo die Macht und die Herrschaft nur bei wenigen war und die Massen der Volksgenossen nur zum Gehorchen geboren waren.

Die Grundgedanke der Demokratie aber wird sich das deutsche Volk nicht mehr nehmen lassen. Jeder Beeinträchtigung der erworbenen Rechte wird es entschieden Widerstand entgegenstellen. Diesen Willen wird es auch bei der Reichspräsidentenwahl bekräftigen, weil es weiß, daß der Reichspräsident dazu berufen ist, die Verfassung zu wahren und zu schützen.

Schaden vom deutschen Volke abzuwenden — wie es nach der Verfassungspflicht des Reichspräsidenten ist — heißt auch, Sorge dafür tragen, daß die Gesetze des Reiches von wahrhaft sozialem Geiste durchweht und getragen sind. Seit je war es ein Ruhmsblatt der deutschen Gesetzgebung, daß sie in sozialer Beziehung bahnbrechend und vorbildlich in der Welt dastand. Vornehmste Aufgabe muß es auch in Zukunft sein, daran festzuhalten und weiterzubauen. Auch Steuern und Finanzgesetze müssen von echt sozialem Geiste getragen sein.

Die Last der schwächeren Schultern muß möglichst erleichtert, das Maß der Leistungen der Tragfähigkeit des einzelnen angemessen sein.

Dem Reichspräsidenten steht ein direkter Einfluß auf die Gesetzgebung nur in besonderen Fällen zu. Aufgabe und Pflicht aber ist es, seinen Einfluß auf die Gesetzgebung im Sinne seines Amtes mittelbar anzuwenden. Im Vordergrund des Interesses steht in weiten Volksteilen die Frage der Aufwertung. Der Staat

hat die Verpflichtung, hier so weit als irgend möglich ausgleichend zu wirken und die entstandenen Schäden zu beseitigen.

Unser Volk muß weit mehr als bisher zu echter und wahrer Staatsgenossenschaft und zu gemeinsamer Arbeit am Wohle des Vaterlandes erzogen werden. Nicht jeder, der sich national nennt, ist darum auch schon ein wahrhaft vaterlandsliebender Mann. Nur der hat berechtigten Anspruch auf den Ehrentitel eines Vaterlandsfreundes, der bereit ist, Opfer für das Volk zu bringen und seine Kraft überall da einzusetzen, wo es erforderlich ist. Wahrhaft national haben darum die verfassungstreuen Parteien am deutschen Volke gehandelt, als sie bald nach dem Zusammenbruch sich in den Dienst des Gesamtwohls gestellt und alles daran gesetzt haben, um das deutsche Volk zu retten und wieder zu Wohlstand und neuer Blüte emporzuführen. War das Verhalten dieser Parteien nicht nationaler als die Einstellung anderer Parteien, die das Wort in der Hand führen, sich aber in ebenso talentloser wie wortreicher Kritik und Opposition gefielen? In der Herbeigerung positiver Mitarbeit an der Ausgestaltung der Gesetzgebung vermag ich keine nachahmenswerte Betätigung vaterländischer Gesinnung zu erblicken, zumal wenn die Absage nur erfolgt, weil die neugeschaffene Form des Staates nicht den eigenen Wünschen entspricht. Nicht auf Thronen und Würde kommt es bei der Wiederaufrichtung eines so Boden gemessenen Volkes an. Taten müssen zur Rettung des Volkes geschehen, und mit Recht schenkt es dem sein Vertrauen, der überall Hand anlegt, um eine

Besserung seiner bedrängten Lage zu bewirken.

In zwei Jahren Heerlagern steht sich das deutsche Volk bei der jetzigen Wahl eine Reichspräsidenten gegenüber. Möge der Wahlkampf auf beiden Seiten im Geiste der Duldung und der Gerechtigkeit geführt werden. Möge die Entscheidung so fallen, daß sie uns eine Fortsetzung der bisherigen bewährten Außenpolitik der Verständigung und der Befriedung der Welt verleiht. Möge sie im Innern die Erkenntnis befestigen, daß das Wohl der Gesamtheit nie des einzelnen nur gefördert werden kann, wenn eine nationale vaterländische Geist das deutsche Volk in seiner Gesamtheit befeuert und seine Tätigkeit im öffentlichen Leben bestimmt.

Die ungeheure und begeisterte Teilnahme der Wählermassen an der Wahlversammlung des Volksblocks und die eindrucksvollen Demonstrationen für Mary bzw. die Republik lassen für den Wahlsonntag die Aussichten des republikanischen Kandidaten in günstigstem Lichte erscheinen.

Gewerkschaften und Republik.

Die Präsidentschaftswahl als Faktor im Wirtschaftskampf.

Von Th. Leipart.

Die Gewerkschaften sind neben den Genossenschaften und der politischen Partei die Pioniere des sozialistischen Gedankens. Ihre besondere Aufgabe ist die Erklämpfung und Sicherung der wirtschaftlichen Freiheit der Arbeiter, ohne die der politischen Freiheit die feste Grundlage und den Bestrebungen der Genossenschaften der Rückhalt fehlt. Um der wirtschaftlichen Freiheit des arbeitenden Volkes willen sind sie bei der konsequenten Verfolgung ihres Zieles vor wachsenden Aufgaben gestellt worden. Es handelt sich für sie nicht mehr nur darum, die größtmögliche Freiheit der Arbeitnehmer innerhalb des kapitalistischen Systems durchzusetzen und den Kampf um dessen Umgestaltung der politischen Partei und den Genossenschaften zu überlassen, sondern sie sind schon längst und in den letzten Jahren mehr als je die eigentlichen Kämpfer der Wirtschaftsdemokratie. Der Gegensatz, den dieser bewußt geführte Kampf zwischen Unternehmertum und Arbeiterkraft ausgereift hat, ist wichtiger und tiefer als der ursprüngliche Kampf gegen die schlimmsten Wirkungen der Ausbeutung, der vornehmlich, wenn nicht ausschließlich, dem unmittelbaren Schatz der Arbeitskraft galt. Wenn er in rechtlich gemilderten Formen ausgefochten werden kann, so ist das dem Umstand zu danken, daß die Gewerkschaften bereits eine Macht im wirtschaftlichen Leben geworden sind. Ihrem Wirken ist es gelungen, in den Arbeitern und Angestellten das Bewußtsein zu wecken, daß sie zu Hauptträgern der Wirtschaft werden können, wenn sie nur die Kräfte entwickeln, die ihrem Streben nach wirtschaftlicher Demokratie Geltung verschaffen können: Klarheit über das Ziel wie über die Mittel zu seiner Verwirklichung, unter denen die geistige Schulung an erster Stelle steht.

Das Hineinwachsen in sich ständig erweiternde wirtschaftspolitische Aufgaben bringt es von selbst mit sich, daß die Gewerkschaften sich auch mit den allgemeinen politischen Fragen auseinandersetzen müssen. Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik sind von der Gesamtpolitik der Nation nicht mehr

Verständigung mit unseren früheren Gegnern

gerichtet sein. Dahin zielt die Politik meiner Vorgänger im Reichsanwaltschaftamt, und ich habe sie während des Jahres 1924 mit aller Ernsthaftigkeit festgehalten und weitergeführt. Diese Politik hat uns auch Erfolge gebracht. In London sind wir zum erstenmal als gleichberechtigte Verhandlungsteilnehmer an den Konferenzen teilgenommen.

Gewiß gibt es wirtschaftliche Kreise, die über die Erfolge der Londoner Konferenz geringeren denken als die Politiker, und auch unter den Politikern kann man den Grad des in London Erreichten durchaus verschieden beurteilen. Ehrlicherweise aber sollten wir alle anerkennen, daß wir durch unsere Außenpolitik ein gutes Stück voran gekommen sind, und zum Beweise dafür brauchen wir nur den gegenwärtigen Stand unserer Wirtschaftslage zu vergleichen mit den geradezu verzweifeltsten Zuständen in den Monaten September, Oktober und November 1923. Jede Familie, jeder Einzelne von uns, die weitesten Kreise der deutschen Wirtschaft litten damals unläßlich unter den unheilvollen Folgen der Inflation. Heute aber ist in das tägliche Leben und in den Wirtschaftsverkehr wieder Ruhe und Sicherheit eingetreten, und wenn auch die Einkommensverhältnisse gegenüber der Vorkriegszeit noch recht schlecht zu nennen sind, so kann doch jeder Einzelne, die Hausfrau und der Kaufmann, wieder mit festen Zahlen im Haushalts und im Geschäftsverkehr rechnen.

Die ernsteste Pflicht aller, die Einfluß auf die Politik und das öffentliche Leben haben, muß es sein, alles zu vermeiden, was die Festigkeit unserer Wirtschaft und das ruhige Fortschreiten unseres wirtschaftlichen Lebens zu fördern in der Lage wäre. Unabsehbare Folgen könnte es für uns haben, wenn das wiedererwachte Vertrauen des Auslandes zur deutschen Politik und zur deutschen Währung erschüttert würde. Teilhaft ist in erster Linie eine Sache des Vertrauens, und je schwächer die Stellung eines Volkes ist, um so mehr müssen Klugheit und tüchtiger Verstand seine Politik leiten. Wir

zu trennen. Die Gewerkschaften können ihren Zwecken nicht gerecht werden, wenn sie sich von politischer Stellungnahme fernhalten. Sie müssen auch politisch Farbe bekennen. Nicht politische Neutralität, sondern politische Unabhängigkeit ist das Vorrecht und die Freiheit, auf der sie bestehen müssen. Der Internationale Gewerkschaftskongress in Wien hat sich mit Recht in diesem Sinne ausgesprochen.

Die Gewerkschaften sind ihrem Wesen nach demokratische Organisationen. Sie waren bereits ein Stück lebendige deutsche Demokratie, ehe an eine demokratische deutsche Republik zu denken war. Sie haben ein weites Gebiet der Selbstverwaltung neu erschlossen, zunächst durch die Organisation der Arbeitskraft, durch die sie von selbst zu gegebener Zeit zu den Trägern des autonomen Arbeitsrechts wurden, das sich in den Tarifverträgen auswirkt.

Es verstand sich daher von selbst, daß sie in einem besonderen Sinn zur Vormacht des demokratischen Gedankens wurden und in den mannigfachen Krisen, die das Reich nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges und dem Zusammenbruch der alten Gewalten durchlebte, mehr als einmal die Millionen ihrer Mitglieder zum Schutz der Republik mobilisierten. An dem raschen und durchgreifenden Einsatz ihrer Macht scheiterte im März 1920 der erste gegenrevolutionäre Versuch, durch den Kapp der noch nicht gefestigten Republik den Todesstoß zu versetzen hoffte. Der Leipziger Gewerkschaftskongress beauftragte nach der Ermordung Rathenaus durch Angehörige monarchistischer Organisationen ausdrücklich den Bundesvorstand, gemeinsam mit dem A. L. B. und den sozialistischen Arbeiterparteien wirksame Maßnahmen vorzubereiten, deren Ziel die Sicherung der Republik und der Rechte der Arbeiter gegen jeden reaktionären Angriff sein müsse. Dieser Beschluß ist kennzeichnend. Die Gewerkschaften waren sich durchaus im klaren, ein wie unlösbarer Zusammenhang zwischen dem Schutz und der inneren Festigung der Republik und der Verteidigung der Rechte der Arbeiter besteht. Die politische Demokratie ist die formale Bürgschaft dafür, daß die Gewerkschaften ohne die äußeren Hemmnisse des Obrigkeitsstaates den Kampf um die Macht innerhalb der Wirtschaft aufnehmen können. Sie bietet die Gewähr, daß ihrem Streben nach Demokratisierung der Wirtschaft nicht der feste Grund entzogen wird, der ihnen in der Weimarer Verfassung und in den Gesetzen, in denen das neue Arbeitsrecht niedergelegt ist, gesichert und von ihnen im Bunde mit der Sozialdemokratie erobert worden ist. In der demokratischen Republik können die Gewerkschaften am besten und erfolgreichsten die Aufgaben erfüllen, die im Interesse der Arbeiterklasse wie des gesamten Volkes gleichermaßen notwendig sind. Die Gewerkschaften haben daher allen Grund, für die Erhaltung und Stärkung der Republik einzutreten.

Die Wahl des Reichspräsidenten ist ein neuer Anlaß für die Mitglieder der Gewerkschaften, ihren ganzen Einfluß für die Republik einzusetzen. Der erste Präsident der deutschen Republik entstammte den Reihen der Arbeiterklasse. Er hat, gestützt auf die Sozialdemokratie, auf die Gewerkschaften und die anderen republikanischen Parteien die demokratische Tradition in Deutschland geschaffen. Der Weg zur wahren Volksrepublik, den er gewiesen hat, ist der einzige Weg zu einer christlichen und freien Demokratie in Staat und Wirtschaft. Für die Mitglieder der Gewerkschaften kann daher nur ein republikanischer Reichspräsident in Betracht kommen, ein Mann, der entschlossen ist, an der Weimarer Verfassung festzuhalten. Es ist eine Frage der politischen Konstellation, ob der Kandidat den eigenen Reihen antworten werden kann oder den bürgerlich-republikanischen Parteien. Entscheidend ist bei dieser Wahl, die nicht so sehr unter parteipolitischen als gesamtrepublikanischen Gesichtspunkten betrachtet werden darf, welcher republikanische Kandidat die meisten aller republikanischen Stimmen auf sich vereinigen wird.

Der republikanische Gedanke ist ein altes geistiges Gut der Arbeiterbewegung. Sein Sieg bei dieser Wahl ist auch

dann eine Etappe auf dem Wege zum Volksstaat, wenn nicht ein Vertrauensmann der Arbeiterschaft, ein Sozialist an die Stelle Friedrich Eberts tritt, sondern ein bürgerlicher Republikaner. Denn in Deutschland bedeutet jeder Sieg des republikanischen Gedankens eine innere Festigung der politischen Demokratie. Die politische Demokratie aber ist die Vorbedingung für alle Bestrebungen zu einer Demokratisierung der Wirtschaft.

Indem die Gewerkschaften für den republikanischen Gedanken eintreten, bekämpfen sie zugleich die Vorherrschaft des kapitalistischen Unternehmertums auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens. Diese Vorherrschaft würde stabilisiert durch den Sieg des Reichsblocks, der seinen Namen zu Unrecht führt, da er gerade die Parteien in sich vereinigt, die Gegner des Reiches in seiner jetzigen Verfassung sind. Diese Parteien haben bei mehr als einer Gelegenheit das Verantwortungsgefühl vermissen lassen, das sich im Steuerzahler mitträufert äußert als in dem Klappen der nationalsozialistischen Phrasenmühle, die zu drehen sie nicht müde wurden. Dieser Reichsblock wider das Reich darf nicht liegen. Unter seiner Fahne sammeln sich alle, die aus Interessenpolitik für sozialen Rückschritt sind. Seinen Parolen folgen die geschworenen Gegner des Volksstaates, der wirtschaftlichen Demokratie. Der Sieg des Reichsblocks wider unter allen Umständen eine Wahrung des Unternehmertums bedeuten, die den schweren Kampf der Arbeitnehmer für ihre wirtschaftliche Freiheit noch mühsamer gestalten würde als er ohnehin in den letzten Jahren war. Dem Reichsblock wider das Reich eine empfindliche Niederlage beizubringen, den Feinden der Demokratie die Lebenskraft des demokratischen Gedankens zu beweisen, die Monarchisten zu schlagen, ist eine Pflicht der Gewerkschaften. Weil das ihre Pflicht ist, haben sie auch das Recht, ihre Mitglieder aufzurufen, für den republikanischen Kandidaten in diesem Wahlkampf einzutreten.

Loebell spricht.

Hindenburg, antijozialdemokratischer Sammelaubidat.

Herr v. Loebell, der vor dem 29. März wiederholt feierlich erklärt hatte, der nach ihm benannte Ausschuss werde „dem besten Deutschen“, Herrn Jarres, unbedingt auch im zweiten Wahlgang die deutsche Treue halten, steht jetzt in den „Düsseldorfer Nachrichten“ auseinander, warum und wieso es doch schließlich zur Hindenburg-Katastrophe gekommen ist. Entscheidend war dafür, nach Loebell, die Angst vor der Sozialdemokratie.

Nach einer nicht ganz richtigen Darstellung der Vorgänge bis zum 29. März schreibt Herr v. Loebell:

Gegen meinen Willen hat sich dann in einer unheilvollen Woche die Parteipolitik stärker der Vorbereitung des zweiten Wahlganges bemächtigt, als der Sache nützlich war. Schließlich ist es durch Festhalten an dem ursprünglichen Plan, ein möglichst breites Front für einen überparteilichen Kandidaten zu schaffen, gelungen, die Einigkeit im Reichsblock vollkommen wiederherzustellen und die Kandidatur des Generalleutnants v. Hindenburg zu proklamieren. Maßgebend für diesen Schritt, dessen persönliche und politische Bedeutung von niemandem in Frage gestellt wird, als von mir, war, daß die große Gefahr einer neuen sozialdemokratischen Herrschaft nur durch Zusammenfassung aller Kräfte und nur durch Einsehen aller nationalen und staatspolitischen Persönlichkeiten Deutschlands überwunden werden kann.

Ueber die „unheilvolle Woche“ wird wohl in nächster Zeit noch mehr zu erzählen sein. Hoffentlich wird es noch vor dem 28. April möglich sein, das ganze Spiel der Intrigen aufzudecken, aus dem Hindenburg als ahnungslos-ungefährlicher Sieger über den treulos im Stich gelassenen Jarres hervorging. Festzuhalten ist aber jetzt schon das Bekenntnis des hiesigen preussischen Präsidentenmachers v. Loebell, daß die angeblich „überparteiliche“ Kandidatur Hindenburgs als eine S a m m e l f a n-

didatur gegen die Sozialdemokratie aufzufassen ist.

Durch dieses nicht eben sehr kluge Erkenntnis vernichtet Herr v. Loebell die letzte Hoffnung der Reichsblocks. Wenn Hindenburg der antidemokratische Sammelaubidat ist, dann kann es keinen Sozialblock geben, der ausbleibt, wo Hindenburg zu schlagen ist. Hätte es noch eines letzten Hinweises bedurft, um den Sozialdemokraten den rechten Weg zu zeigen, so wäre er hier gegeben. Am 26. April werden alle für Marx und gegen Hindenburg antreten bis auf den letzten Mann und die letzte Frau!

Wird sich der Rechtsblock endlich äußern? Worin bestand der angebliche Uebermittlungsfehler?

Sechs Tage sind verstrichen seit dem berühmten Briefwechsel Jarres—Hindenburg, in dem Hindenburg dem abgesetzten Präsidentschaftskandidaten Jarres schrieb: „Unendlich bedauere ich den ungünstigen Stand Ihrer Wahlansichten, der Sie veranlaßt, in so hochherziger Weise zurückzutreten.“

Unmittelbar nach der Veröffentlichung dieses Briefwechsels durch die „Telegraphen-Union“ ließ der Loebell-Ausschuss erklären, diese Fassung sei auf einen „Uebermittlungsfehler“ zurückzuführen.

Trotz zweimaliger Aufforderung durch den „Vorwärts“ hat sich der Loebell-Ausschuss noch immer nicht dazu entschließen können, mitzuteilen, worin denn dieser angebliche Uebermittlungsfehler bestanden habe und wie der Satz „richtig“ hätte lauten müssen.

Wir fragen daher zum dritten Male beim Loebell-Ausschuss öffentlich an, was Hindenburg in diesem Brief wirklich geschrieben hat. Erfolgt noch immer keine Antwort, dann ist es das Eingeständnis des Loebell-Ausschusses, daß er Hindenburg als einen Laperegreis behandelt und daß er obendrein plump gelogen hat!

Wer ist Marx?

Das Urteil der Reichspress.

In der „Deutschen Zeitung“, Abendblatt vom 14. April, ist zu lesen:

„Herr Marx gilt persönlich allgemein als ehrenwerter Mann...“

Zu gleicher Zeit steht in einem anderen deutschnationalen Blatt, der „Kreuzzeitung“, über denselben Herrn Marx folgendes Urteil:

„Herr Marx, der Nuhnier des widerlichen Kuhhandels zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, ist Reichstanzler gewesen und hat verjagt, ist preussischer Ministerpräsident und hat sich blamiert. Er hat sich so blamiert, daß er eigentlich für immer abgetan sein sollte. Herr Marx hat sich wählen lassen und hat die Wahl angenommen, hat ein Kabinett gebildet und ist mit schönen Reden von Stetigkeit der Verwaltung vor Staatsrat und Landtag getreten, ohne auch nur eine Minute lang die Absicht zu haben, das Amt ernsthaft zu führen. Größere Gewissenhaftigkeit ist nicht denkbar!... Herr Wilhelm Marx übertreibt alle republikanischen Parteiführer an innerer Unwahrscheinlichkeit. Die Herren Braun und Marx gehören auf eine Platte mit der Aufschrift: „Eine Hand wäscht die andere.“ Seitlich würden sich Schnalbilder der Heuschrecke und oben rote Fahnen und Doodelsteine zur Annehmung, für das Kreuz aber wäre auf dem Doppelbild kein Platz.“

Der „ehrenwerte Marx“, der gleichzeitig „alle republikanischen Parteiführer an innerer Unwahrscheinlichkeit übertreibt“ — das ist immerhin etwas! Es kommt nur darauf an, welches Blatt dem deutschnationalen Leser gerade in die Hand gerät, damit er sich ein zutreffendes Bild über den republikanischen Präsidentschaftskandidaten machen kann!

Uebrigens liegt doch wohl die Partei der „Kreuzzeitung“ mit der Partei des Herrn Marx noch immer gemeinsam in der Reichsregierung? Wie ist das? Ist das Reichsblatt Schiele-Neuhaus-Schlieben noch nicht aus lauter Furcht vor dem „Marxisten“ Brauns davongelaufen? Oder soll das nachgeholt werden?

Gestörte Ruhe.

Beifriederich in der Sofoede

Träumt ein Greis von mächtiger Statur,
Zählt die Schnörkel an der Zimmerdecke:
„Ach, das Leben ist 'ne Bodekurl!“

Frei nach Boh gebüdt auf die Postille
Hebt die Kaffeetasse er zum Mund,
Als vor ihm — zerkleidend die Wolke —
Jah ein Admiral im Barte stand

Und ihn anbrüllt: „Mann, raus aus die Betten,
In Kammerstiefel — marsch! — und Wago!
Denn das deutsche Vaterland zu retten
Ist die Forderung des Augenblicks!“

Jarres hat die ganze Tour vermasselt,
Hindenburg wird nun bereitgestellt!
Mit dem „besten Deutschen“ reingetroffelt
Wählen wir die Marke: „Deutscher Held!“

„Aber bin dem Amte ich gewachsen?
Achtundsechzig Jahre ruh'n auf mir.“ —
„Hindenburgchen, mache keine Fragen,
Nicht Du Präsident, regieren wir!“

Dich wird das Geschäft nicht weiter plagen,
Wenn's zum Schein auch Deinen Namen trägt.
Du hast nur zu allem „Ja“ zu sagen
Und zu zeichnen, was wir vorgelegt.

Gib, Deinem Vaterland zu dienen,
Auf, ich fasse Dich am Portierpe! —
Seufzend fährt der Greis in die Pantinen:
„Nun, in Gottes Namen — — — Ach, herrje!“

Mühsam hochgestraft als deutscher Rede
Bankte aus dem Zimmer die Gestalt.
Einsam trauerte die Sofoede,
Und der schöne Kaffee wurde kalt...
Rich. von Lindenherde.

Münchener Heiratsgeschichten.

Von Anna Kubner-Schaach.

Wie der Großvater die Großmutter nahm.

Die Sopherl kam mit einem roten Gesicht in die Tischkammer, setzte das Einkaufsförböl hin und sagte: „Vater, wie ich jetzt beim Buchner-Tischler vorbei bin, hat er mir zugurufen: Zieh dir dein weißes Sonntagsschleier an und nimm's Gebetbuch, dann kommt zu mir herüber, mir heiraten's jamn.“

„Dumm's Mädel“, seufzte der Tischkammer und sah auf das große Eckhaus gegenüber: „Ein Wütler is er ja, ein Fußziger, aber das Geld — zehn Krelche kann er kriegen an jeden Finger. Kebr um die Hand, bist wieder daheim und Schimpf und Spott auch noch dazu, dumm's Mädel!“

„Er hat's aber g'sagt“ — und die Sopherl zog sich an, nahm das Gebetbuch und ging; und drüben am Haustor erwartete sie der stattliche Buchner-Tischler, nahm sie bei der Hand und ging mit ihr in die Kirchen; und so haben sie's jamn g'heirat.

Wie der Vater die Mutter nahm.

Dem Buchner-Tischler und der Sopherl ihr Sohn, der Schorffel, war ein großer, berühmter Maler geworden. Er war so an die Bierzig und kannte die ganze Welt; er kannte auch die Frauen; auch die Mädchen; auch die Weiber, die lieben und die interessanten; er hatte ein Schloß in den Bergen, das war nicht ohne, und ein Atelier in München.

An einem schönen, glühigen Winternormittag trat er bei der Kupfer-Toni, die seit ein paar Jahren sein Model war, in die Stube. Sie war noch nicht fertig angezogen, aber das war gerade recht; denn er hatte ihr ein neues Kleid mitgebracht und einen neuen Pelz und alles was sonst so mit dazu gehört; das mußte sie gleich anziehen.

„So“, sagte er, „jetzt fahr'n wir frühstücken in die Odeon-Bar — der Oberkammer und der Berger sitzen schon unten im Schützen —, und dann fahr'n wir hinaus auf Schloß.“ „Auis Schloß, da hast mich ja noch nie mitgenommen!“ „Na ja, aber heut muß ich ja, wenn du hernach meine Frau bist!“ „Was?“, „Ja, vorher fahr'n wir zum Standesamt.“ „Ach geh, plausch net, ich weiß doch, das geht net so schnell und ohne Papiere!“ „Die hab ich dir vor vier Wochen aus dein Betbüchel rausgenommen! Ich hab mir schon gedacht, du wirst es nicht merken!“ So fuhren sie mit den zwei Zeugen aufs Standesamt, in die Odeon-Bar und aufs Schloß.

Wie sie ihn nahm.

Dem Schorffel und der Toni ihre Tochter, die Sopherl, war so hübsch wie die Großmutter und so kupferhaarig wie die Mutter; sie war achtzehn Jahre alt und schon eine berühmte Geigerin.

Mit dem Kontrakt für eine große Auslandstournee und mit seltsam schimmernden Augen trat sie vor ihren Begleiter, der sie seit einer halben Stunde erwartete: „Also hörn Sie Anselm, ich hab mir das überlegt: wenn wir miteinander ins Ausland fahr'n, Sie als Schweizer und ich als Deutsche — immer die doppelte Schere mit den Konsulaten und mit den Gesandtschaften — auch auf dem Schiff ist es angenehmer — und in den Hotels — na ja, Sie kennen ja meine Ansicht über die Ehe — aber es ist doch praktischer — also, bitte, holen Sie Ihre Papiere, in einer halben Stunde sind Sie zurück — Sie können gleich das Auto nehmen — dann kommen Sie mit, das Angebot bestell'n: ich hab mich schon erkundigt, Sie müssen dabei sein; weiter haben Sie dann mit der Sache nichts zu tun.“ „Aber zum Wasagen darf ich dann noch einmal mitkommen?“ — „Ja, natürlich, das ist allerdings auch noch nötig.“

Bier Wochen später trat ein frohendes junges Künstlerpaar seine große Auslandstournee an.

Ein Naturpark in der südrussischen Steppe. Das große Naturschutzgebiet Astania Nova, ehemals ein Besitz der deutsch-russischen Familie Falz-Feyn und jetzt seit Jahren in der Verwaltung des Landwirtschaftskommissariats der ukrainischen Sowjetregierung, beginnt sich von der Verwahrlosung zu erholen, der es in den ersten Jahren der bolschewistischen Revolution ausgelegt war. Da die Sowjetregierung den Wunsch hegt, dieses Gebiet als musterhaften Naturpark mit der ganzen dortigen Pflanzen- und Tierwelt zu erhalten, so wird jetzt nicht mit Mitteln gespart, um diesen Zweck zu erreichen. Ehemals erstreckte sich die Besetzung über 13 000 Dehjatinen, jetzt ist das Gebiet auf 40 000 Dehjatinen des Steppenslandes erweitert worden. Die Viehzucht wird ganz besonders gepflegt, doch gilt als wichtigste Aufgabe die Unterbringung und Erhaltung von Tierarten, welche selten geworden und vom Aussterben bedroht sind, wie zum Beispiel Wisent, seltene Hirscharten und andere. Neuerdings werden auch exotische Tiere eingeführt und man versucht, sie zu akklimatisieren. So sind jetzt durch Vermittlung einer deutschen Firma afrikanische Tiere, und zwar Strauße, ein Gnu u. a. verschifft worden. Das Interesse für dieses Gebiet, wo das Leben der Tiere in der freien Natur beobachtet werden kann, ist jetzt auch im Wachsen. Im Jahre 1924 wurde Astania Nova von 6000 Personen besucht, die in 50 Gruppen zu verschiedenen Zeiten eintrafen. In diesem Jahr soll dafür Sorge getragen werden, das interessante Naturschutzgebiet einer viel größeren Zahl von Besuchern zu erschließen. Der Propaganda für den Naturpark wird ein Film dienen, an dessen Herstellung jetzt gearbeitet wird.

Ausgrabung einer alten Samalier-Stadt. Der heutige Ort Pietrahondante, das altrömische Bonianum Vetus, der Hauptort des Samalier-Gebietes, ist eine ehrwürdige Kulturstätte, deren Boden wichtige Schätze birgt. Zu verschiedenen Zeiten sind bereits seit 1857 gelegentliche Ausgrabungen gemacht worden, die alte Statuen, Münzen und Inschriften ans Licht förderten; auch die Fundamente eines Tempels wurden freigelegt. Seit 1911 ist aber nichts mehr gesehen, und die freigelegten Denkmäler sind zum Teil durch Erdbeben wieder verschüttet worden. Deshalb beabsichtigt man jetzt, wie im „Cicerone“ berichtet wird, planmäßige Ausgrabungen vorzunehmen, um die alten Ausgrabungen zu schützen und neue gründliche Untersuchungen anzustellen. Eine Denkschrift darüber ist dem italienischen Unterrichtsministerium übermittelt worden.

Staatsoper. Helene Wildbrunn wird im Rahmen ihrer zeitigen Verpflichtung am 20. zum ersten Male auftreten und zwar als „Hilde“ im „Tristan“. Leo Slezak hat wegen veränderter Dispositionen, die er treffen mußte, erklärt, das am Sonntag, den 19., angelegte Gastspiel als „Rabanes“ in „Rida“ auf einen späteren Termin zu verschieben.

Ein Glühender Abend findet am 18. abends 8 Uhr im Hoftheater-Saal des Deutschen Theaters statt. Zur Aufführung gelangt „Gene in Amphibien“ und „Die Renegier“. Dazwischenherangelegungen von Käthe Han. Spielleitung: Friedl Holstein.

Gründung einer „Europäischen Revue“. Am 15. April erscheint das erste Heft einer „Europäischen Revue“, die von Karl Anton Rohan im „Neuen Geist“-Verlag herausgegeben wird.

Briand gescheitert.

Infolge der einstimmigen Ablehnung der Sozialisten, Paris, den 14. April. (Eigener Drahtbericht.) Briand hat nach dem ablehnenden Beschluß des Nationalrats der sozialistischen Partei (siehe unten) den Antrag zur Bildung des Kabinetts am Dienstagabend endgültig abgelehnt. Der Präsident der Republik hat daraufhin den Senator Albert Sarraut nach dem Elysee berufen. Dieser hat jedoch bereits die Erklärung abgegeben, daß er einen Auftrag zur Bildung der Regierung zurückweisen werde.

Man nimmt an, daß der Präsident der Republik in der Erkenntnis, daß nur ein Kabinettsministerium in der Kammer auf eine Mehrheit rechnen kann, sich nach einer Absage Sarrauts erneut an Painlevé wenden wird. Im Lager der Kartellpartei ist man bemüht, diesen zur Übernomme der Ministerpräsidentenschaft zu bewegen. Es gilt als wahrscheinlich, daß sich auch die Sozialisten an einem Kabinettsministerium aktiv beteiligen würden. Ueber die Lebensdauer eines Ministeriums Painlevés ist man sich allerdings in allen Lagern ziemlich einig: Es würde kaum länger Bestand haben als bis zu den Kommunalwahlen Anfang Mai. Deren Ausgang werde erst die endgültige Lösung der Krise bringen. Falls die Gemeindevahlen zugunsten der Linken aus, so wird man mit einer Wiederkehr des Ministeriums Herriot, vielleicht unter offener Beteiligung der Sozialisten, zu rechnen haben, im anderen Falle aber mit einem Kabinetts Briand ohne Beteiligung der Sozialisten.

Paris, 14. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Nationalrat der sozialistischen Partei ist am Dienstag nachmittag um 2 Uhr unter Vorsitz von Compté-Morel zusammengetreten. Auf Vorschlag des Genossen Leon Blum wurde beschlossen, sofort und ohne vorherige Diskussion über die von Briand der sozialistischen Partei angebotene Beteiligung an dem Ministerium abzusprechen. Wie zu erwarten war, hat sich der Nationalrat einstimmig gegen die offene Beteiligung an einem Ministerium Briand ausgesprochen. Dieser Beschluß hat jedoch keineswegs grundsätzliche Bedeutung. Das geht schon daraus hervor, daß der Nationalrat erst danach in die Debatte über die prinzipielle Frage der Beteiligung der sozialistischen Partei an der Regierung eingetreten ist. Eine endgültige Entscheidung ist wahrscheinlich erst im Laufe des Mittwoch vormittag zu erwarten. Es gilt als keineswegs ausgeschlossen, daß der Nationalrat sich angesichts der augenblicklichen Lage unter gewissen Voraussetzungen für einen Eintritt von Sozialisten in ein Ministerium, das durch eine Zusammenziehung die erforderlichen Garantien für eine wirklich sozial und demokratische eingestellte Politik bietet, entscheiden wird.

Nochmals Painlevé.

Paris, 14. April. (WIB.) Um 9.15 Uhr ist Kammerpräsident Painlevé in das Elysee berufen worden. Der Präsident der Republik ersuchte ihn, das Kabinetts zu bilden. Painlevé antwortete, er habe den Wunsch, dem Präsidenten der Republik den tätigen Beistand zur Lösung der Krise zu leisten, und er werde infolgedessen sich mit seinen Freunden besprechen und bis morgen vormittag die Antwort überbringen, ob er die Kabinettsbildung übernehme oder nicht.

Die Debatte im Nationalrat.

Paris, 14. April. (WIB.) Der Nationalrat der sozialistischen Partei lehnte zunächst die Aufforderung der kommunistischen Partei, den politischen Kampf nunmehr gemeinsam durchzuführen, ab. Hierauf erklärte Leon Blum, Briand habe der sozialistischen Partei angeboten, sich an einem Kabinetts zu beteiligen, was nach seiner — Blums Ansicht — sofort mit Nein hätte beantwortet werden können, aber es wäre doch besser, sich mit den Parteimitgliedern in Verbindung zu setzen. Nach seiner Meinung müsse man das Angebot ablehnen und, nachdem man das Nein ausgesprochen habe, über die einzuwendende Haltung nachdenken.

Der ehemalige Abgeordnete Brada verlangte Aufklärung über die mit Briand geführten Unterhandlungen. Sachlich sei man sich allgemein einig, aber man müsse doch weitere Aufklärungen erhalten.

Der Abgeordnete Compté-Morel erklärte, es sei vor allen Dingen notwendig, sofort das Nein auszusprechen, denn wenn man alle Redner, die zum Wort gemeldet seien, anhören wolle, würde die Antwort zu lange auf sich warten lassen.

Der Abgeordnete Varenne trat für eine Diskussion ein. Compté-Morel und Leon Blum erklärten das jedoch für unmöglich, da man sachlich einig sei und die Beteiligung ablehne. Die allgemeinen Fragen der ministeriellen Beteiligung könnten außerhalb des heutigen speziellen Falles erledigt werden.

Der Abgeordnete Renaudel erklärte, daß die Abstimmung des Nationalrates ein allgemeines Votum und nicht ein besonderes Votum sei. Man müsse entscheiden, nicht weil es Briand sei, sondern weil man die allgemeine Haltung der Partei zu bestimmen habe.

Der Nationalrat entschied hierauf einstimmig, das Angebot Briands mit Nein zu beantworten.

Hierauf ergriff der Abgeordnete Leon Blum

das Wort, um über die mit Briand geführten Verhandlungen zu berichten. Briand sei sehr diplomatisch gewesen, er habe erklärt, er wolle nicht mit der Unterstützung der Sozialisten regieren, sondern er wolle ihre direkte Mitarbeit. Auch wir, fuhr Blum fort, sind sehr diplomatisch gewesen, bevor wir Briand eine Antwort geben wollten, haben wir ihm erklärt, wir müßten erst die Führer der Partei hören. Wir haben ihm Fragen gestellt über seine Absichten hinsichtlich der Finanzreform, der Steuerpolitik, der Getreidepolitik und in der Frage der allgemeinen Politik. Briand hatte bereitwillig Auskunft gegeben.

Blum ging alsdann auf den Beschluß des Parteitag von Grenoble ein, nach dem Unterstützungspolitik nicht fortgesetzt werden könne, wenn gewisse Eventualitäten eintreten würden. Blum beschäftigte sich alsdann im einzelnen mit der Finanzlage und mit den steuerlichen Maßnahmen, die zum Ausgleich des Budgets getroffen worden sind.

Gegen Hindenburg! Für Marx!

Der Aufruf des Bayerischen Bauernbundes.

München, 14. April. (Eigener Drahtbericht.) Mit dem Aufruf „Gegen Hindenburg und für Marx“ veröffentlicht der Bayerische Bauernbund einen Aufruf, der verschiedene lehrreiche Sätze enthält. So heißt es u. a.:

„Als Greis mit 78 Jahren wird Hindenburg, der selber sich grundsätzlich von der Politik ferngehalten hat, als Präsident kaum unbeeinflusst von dem starken Willen anderer die Politik unseres Vaterlandes führen können. Er soll nicht Schild im Kampfe der Parteien um die Macht sein. Die Meinungen um Marx gehen stark auseinander. Wenn wir seine Wahl unseren Angehörigen empfehlen, ohne daß wir sie für Marx binden wollen, dann deshalb, weil für uns seine vaterländische Gesinnung außer Zweifel steht. Sein Sinnes und Trachten galt immer dem inneren Frieden und der ruhigen Entwicklung unseres großen Vaterlandes. Marx ist, um bessere Verhältnisse in unserer Außenpolitik zu schaffen, mit Dr. Luther unter Selbstverleugnung den schweren, aber notwendigen Weg in der Reparationspolitik nach London gegangen. Mit ihm wird diese als richtig erweisene Politik ohne Störung fortgeführt werden können. Aus diesem Grunde und weil er treu zur Verfassung steht, treten wir als Partei für Marx ein.“

Feinde ringsum!

Deutschnationaler Kagenjammer wegen Hindenburg.

Tagelang hat die deutschnationale Presse versucht, den katastrophalen Eindruck, den die Kandidatur Hindenburgs im Ausland hervorgerufen hat, totzuschweigen. Aber das geht auf die Dauer nicht. Aus England und den Vereinigten Staaten liegt eine wahre Sturzflut von Presseäußerungen vor, die zum Erschrecken deutlich beweisen, daß die Kandidatur des Feldmarschalls das Ausland aufs tiefste erregt hat. Diesem Eindruck kann sich auch die deutschnationale Presse nicht entziehen. Sie sieht sich gezwungen, die Berichte zum Teil wiederzugeben und die Kommentare, die daran geknüpft werden, lassen einen vollkommenen Nervenzusammenbruch im deutschnationalen Lager erkennen.

Feinde ringsum! Das ist der Eindruck, unter dem die Deutschnationalen stehen. Feinde ringsum! Das Gefühl ruft eine wahre Panik in ihrer Presse hervor. Die „Kreuzzeitung“ jammert:

Wie unter den tendenziösen Entstellungen der deutschen Vintepresse die wirtlichen Ursachen und Beweggründe für die Aufstellung der Kandidatur des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg selbst in der ernstzunehmenden englischen Presse erkannt werden, zeigen die vorstehend wiedergegebenen Londoner Blätterstimmen. Willig greift die englische Presse den ihr von den deutschen Vintepressen zugeworbenen Ball auf. Daß die Kritik der englischen Presse von völlig falschen Voraussetzungen ausgeht, bedarf kaum einer erneuten Feststellung. In Deutschland denkt niemand daran, einen Krieg zu führen oder vorzubereiten, wie zurzeit auch die Frage Republik oder Monarchie gar nicht zur Diskussion steht.

Wie groß muß die Verwirrung im deutschnationalen Lager sein, wenn man in dieser unwürdigen Weise das Ausland um gut Wetter anbellt! Wie kläglich muß es um die deutschnationale Sache bestellt sein, wenn man die Ziele, die man jahrelang nicht laut genug herauschreien konnte, aus Angst vor dem Ausland abkneipen. Die Deutschnationale Partei wagt ihre schwarzweißen Farben dem Ausland gegenüber nicht zu zeigen. Feigheit und Würdelosigkeit feiern bei ihr Orgien.

Ähnlich hält sich die „Deutsche Allgemeine Zeitung“:

„Man merkt die Absicht nur zu sehr, die aus diesen (englischen) Pressestimmen spricht: Mit allen Mitteln soll dem deutschen Volke der Weg zur innerpolitischen Befundung versperrt werden, um es dauernd in dem Zustand außerpolitischer Ohnmacht halten zu können, in dem es sich zurzeit befindet.“

Das ist dasselbe Vieh, das man täglich in der deutschnationalen Presse finden konnte, solange die Deutschnationale Partei noch in der Opposition war. Nach ihrem Eintritt in die Regierung war bei ihr so etwas wie der Wille da, einen außenpolitischen Kurs aufzunehmen. „Mit England gegen Frankreich!“ schien ihr Programm zu sein. Aus! Vorbei! Zurück zur alten Leier: Frankreich ist unser Feind, Amerika ist unser Feind, England ist unser Feind! Nach halbjährlichem Versuch zu einer positiven Außenpolitik zurück zum Phrasendrusch von den Feindbündnissen, die Deutschland nicht hochkommen lassen wollen. Dieselbe Tiryp-Melodie, mit der man in den Krieg hineintortelte.

Deutschnationaler Außenpolitik! Als man noch unter völksparteilicher Kontrolle stand, war man so vorsichtig, bei England anzufangen, ob Tiryp als Ministerkandidat im Ausland tragbar sei. Kaum liegen die Schiefe, Reuhaus und Schlieben im Sattel, vergißt man die Streikmannsche Realpolitik und den eigenen Kurs und kommt mit einer Propagationskandidatur heran, deren Wirkung überall vorauszu sehen war.

Weshalb also das betretene Gefammter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“. Ist es nicht ihr Verdienst, wenn die Volkspartei die Streikmannsche Realpolitik den deutschnationalen Käufern überlassen anvertraute?

Weshalb die lächerliche Behauptung, die Vintepresse habe der englischen Presse das Stichwort gegeben? Gibt dieses Stichwort nicht vielmehr der deutschnationale Reichstagsabgeordnete v. Freitag-Boringhoven, wenn er in der „Deutschen Zeitung“ schreibt:

Herr Marx gilt persönlich auch als vaterländischer Mann. Aber er ist der Kandidat der Parteien, die auf den bedingungslosen Eintritt in den Bitterbund und auf die Annahme des von Frankreich ergehenden Sicherheitspakts hinarbeiten. Erhält er die Mehrheit, so wird dieses Drängen sein Ziel erreichen, Deutschland wird in den Bitterbund eintreten, wird den Versailles-

Vertrag erneut und dieses Mal freiwillig unterschreiben, wird auf das geraubte Land verzichten und endgültig zu einer Kolonie des Feindbundes werden.

„Feinde ringsum!“ jammern, „Kreuzzeitung“ und „Deutsche Allgemeine Zeitung“. „Feinde ringsum? Was es sein!“ antwortet Freitag-Boringhoven darauf in der „Deutschen Zeitung“:

„Hindenburg bedeutet nicht den Krieg!“ beschwört die „Kreuzzeitung“ das Ausland. „Hindenburg — das ist das Ende der Streikmannschen Verständigungs-politik!“ sagt Freitag-Boringhoven.

Republik oder Kaisertum?

England und die Kandidatur Hindenburgs.

Wir veröffentlichen im Abendblatt Pressestimmen aus England über die Kandidatur Hindenburgs. Wir lassen die Kommentare der „Times“ und des „Daily Express“ in der ausführlicheren Fassung des WIB. noch einmal folgen. Sie zeigen, wie katastrophal der Eindruck in England ist.

London, 14. April. (WIB.) In einem Leitartikel mit der Ueberschrift „Republik oder Kaisertum“ führt die „Times“ aus, es bestehe nicht länger der Schatten eines Zweifels darüber, vor welcher Entscheidung das deutsche Volk stehe. Die Wahl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum Gegenkandidaten von Marx habe ganz Europa verblüfft, um welche Frage es gehe, eine Frage, die sowohl für Europa wie für Deutschland sehr ernst sei. Es sei

ein offener Kampf zwischen Monarchie und Republik, zwischen „preussischem Militarismus“ und parlamentarischen System, zwischen Reaktion und Regierung des Volkes durch das Volk.

Es sei nicht anzunehmen, daß diese Wahrheit den Massen des deutschen Volkes durch irgendwelche Sophismen oder falschen Darstellungen verheimlicht werden könne. Auf jeden Fall könne sie niemand auch nur für einen Augenblick vor den Augen Europas verhehlen. Europa wird, so schreibt das Blatt, in dem neuen Präsidenten eine reißende und wohlüberlegte Wahl Deutschlands erblicken, die erfolgt ist in voller Kenntnis ihrer Folgen und im vollen Bewußtsein der damit verbundenen Verantwortlichkeiten. „Times“ führt weiter aus, was die Unterstützung der Kandidatur Hindenburgs durch Großadmiral von Tiryp für England und Amerika bedeute, sei in allen Ländern außer, wie es scheint, in Deutschland bekannt. Die Erhebung des Ältesten Barres durch den Soldaten Hindenburg habe sofort den Beitritt Ludendorffs und zweifellos mit oder nach ihm der Führer der Freikorps, der Leiter des Kapp-Putschs, der Schüler Hitlers und des Schwärms der Unverwundlichen und der Kämpferschilde zur Folge gehabt. „Times“ schließt die deutschen Wähler würden instinktiv wissen, daß die Wahl eines erklärten Monarchisten und erklärten Dieners des Hauses Hohenzollern zum vereidigten Präsidenten der deutschen Republik allgemein als

Warnung und Herausforderung Europas

ausgesehen werden würde. „Daily Express“ bringt in der vollen Breite der ersten Seite in Heftend die Ueberschrift: „Der Schatten des vormalsigen Kaisers legt sich über Europa“ und führt aus, ein Erfolg des Feldmarschalls von Hindenburg bei der Wahl würde eine sofortige Rückwirkung auf Frankreichs Politik und seine Haltung in der Schuldfrage haben. Frankreich würde sich nur schwer fassen, wenn es bis zu den Wahlen bewußt sei, und die Aussicht auf Zahlung der französischen Schuld an England würde in weite Ferne rücken. In einem Leitartikel sagt „Daily Express“:

Die britische Politik habe die Erholung Deutschlands ermöglicht, aber diese Erholung scheint für Deutschlands Freiheit allzu rasch erfolgt zu sein.

Die Tatsache, daß eine Reichsmacht fünf französische Fronten wert sei, habe eine ähnliche Wirkung auf die nationale Psychologie wie die alten Potsdamer Paraden. Die Deutschen mochten sich nicht klar, daß die Wahl Hindenburgs gleichbedeutend mit einer Wahl des Reichsalls noch zum Präsidenten von Frankreich sein würde. Hindenburgs Wahl würde ein Unglück erster Ordnung

sein, seine Niederlage würde, wenn sie nicht übermäßig ausfallen sollte, die läbliche Wirkung seiner Kommitierung nicht beseitigen. Selbst wenn lediglich eine starke Minderheit des deutschen Volkes ihn als Präsidenten wüsste, würde die Rückwirkung in Frankreich sofort zu verfühlen sein. Volncarés Rückkehr zur Macht würde unvermeidlich sein, der schwindende französische Militarismus würde wiederbelebt und die Stimme der Gemäßigten vom „Straußen der Flugzeuge“ erstickt werden.

Das Blatt schließt, wenn Hindenburg wirklich seiner Lande einen Dienst zu erweisen wüsste, könnte er nichts Besseres tun, als seine Kandidatur zurückzuziehen.

Die Hoffnung der Reaktionäre.

Was die Unternehmer von Hindenburg erwarten.

Die besondere Schärfe, mit der sich der Aufruf des Reichsblocks für Hindenburg gegen jede Verquickung von Politik und Geschäft wendet, hätte zum mindesten erwarten lassen, daß das Großkapital sich über seine Hoffnungen von der Wahl dieses Kandidaten zunächst einmal ausschweigen würde. Aber auch dieses Maß von Klugheit bringt man im Lager des Unternehmertums nicht auf. Im Gegenteil hielt es die „Deutsche Tageszeitung“ bereits am Sonntag für notwendig, gleichsam als Kommentar zu Hindenburgs Osterhoffenschaft die Erwartungen auszusprechen, mit denen die „Wirtschaft“ die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten vernüpft. Klipp und klar werden hier die Programmpunkte aufgezählt, die der Arbeiterschaft aus den Kundgebungen der reaktionären Unternehmerverbände bekannt sind: Abbau der Beihilfe, Erhöhung der Verbrauchsteuern, Beseitigung jeder Beschränkung der Arbeitszeit, Ablehnung des Washingtoner Abkommens. Und damit das Beste nicht fehle, verlangt man auch eine Handelsvertragspolitik, die, weil sie sich auf Hochschuhsollen für alle Agrarprodukte ausbaue, bei den gegenwärtigen Verhältnissen den Verzicht auf jede Ausdehnung des deutschen Außenhandels bedeuten würde.

Jetzt wissen wir es also: für die agrarischen Hintermänner der „Deutschen Tageszeitung“ ist die Kandidatur Hindenburgs ein Vorstoß zur Beseitigung aller sozialen Rechte, die sich die Arbeiterschaft in jahrzehntelangen Kampfe erworben hat, zur maßgebenden Einflusnahme des Großkapitals auf die Regierung. Denn man sieht in der Kandidatur des Generalfeldmarschalls den Anfang zur Wiederaufrichtung der alten unumschränkten Klassenherrschaft. Hochschuhsollen auf Nahrungsmittel sind

ja bekanntlich das beste Geschäft, das die Großagrarier auf Kosten der übrigen Landwirtschaft und der breiten Verbrauchermassen machen können. Zu solch edlem Geschäft und zur Durchsetzung der sozialen Reaktion ist der Name eines Hindenburg diesen Leuten ebenso recht, wie feinerzeit zu dem großen kapitalistischen Raubzug, der mit dem Namen Hindenburg während des Krieges verknüpft wurde.

Dabei sind im Lager des Reichsblocks bekanntlich gerade in den entscheidenden Fragen unserer Außenhandelspolitik die Meinungen Juraus geteilt. Einige Reaktionäre kriegen es fertig, die Ablehnung des deutsch-spanischen Handelsvertrages durch den Reichstagsausschuß noch als eine „nationale Großtat“ zu feiern, während der überwiegende Teil der Industrie und darunter auch solche Unternehmer, die politisch weit rechts stehen, aus dem mit Sicherheit zu erwartenden Zollkrieg bei einer Ablehnung des deutsch-spanischen Vertrages die schwersten Gefahren für die deutsche Wirtschaft befürchten. Diesen letzteren wird bei den Hymnen der Agrarier auf Hindenburg nicht sehr wohl zumute sein. Man weiß ja auch, daß viele von ihnen sich gegen die Kandidatur Hindenburgs ausgesprochen haben. Natürlich bringen diese Leute nicht den Mut auf, ihre Stellung zu Hindenburg öffentlich zu bekunden. Nachdem aber die reaktionäre agrarische Presse aus den Hoffnungen kein Hehl mehr macht, die sie auf Hindenburg setzt, wird wohl den Herren von der Industrie auch nichts anderes mehr übrig bleiben, als klar auszusprechen, ob sie die schwere Schädigung der deutschen Wirtschaftsinteressen mitmachen wollen, die die agrarische Reaktion von einem Siege Hindenburgs erwartet.

Die Arbeiterschaft jedoch sieht worum es geht. Sie wird ihre ganze Kraft aufbieten, um die Siegeshoffnungen der wirtschaftlichen und sozialen Reaktion zu nichte zu machen.

Bewegungsbewegung

Schwarze Listen in der Metallindustrie.

Erst vor kurzem haben wir auf Grund einer Verhandlung vor dem Gewerbeamt festgestellt, daß der Verband Berliner Metallindustrieller ein raffiniertes System schwarzer Listen organisiert hat. Eine Bestätigung dieser Tatsache finden wir in einem uns zugegangenen Rundschreiben des BMM, datiert vom 3. April 1925. Da werden eine Reihe von Firmen angeführt, wo die Arbeiter wegen irgendwelcher Differenzen entlassen wurden oder ihre Entlassung genommen haben. Nach Angabe der Firma, der Berufsgruppe und der Anzahl der Arbeiter heißt es:

„Die Arbeiter sind am 2. d. M. wegen Uebertretensverweigerung entlassen worden.“

Bei der nächsten Gruppe: Die Arbeiter haben am 2. d. M. auf Grund von Lohnunterschieden ihre Entlassung genommen.“

Bei der folgenden Firma heißt es: „Die Arbeiter sind wegen Lohnunterschieden in passiver Resistenz getreten und demzufolge entlassen.“

Bei der vierten Gruppe, wo es sich nur um vier Arbeiter handelt, wird diesen folgendes Verbrechen angedreht: „Die Arbeiter haben wegen Lohnunterschieden ihre Entlassung genommen.“

Wenn also als Folge von Lohnunterschieden, was bei der in der Berliner Metallindustrie vorherrschenden Akkordarbeit eine tägliche Erscheinung ist, einige Arbeiter es vorgezogen, ihre Entlassung zu nehmen, oder, weil sie sich weigern, die Arbeit zu dem festgesetzten Akkordpreis zu machen, entlassen werden, das wird an alle Mitglieder des BMM als Urtats-Brief geschickt, der diese Mitglieder verpflichtet, keinen dieser Arbeiter einzustellen. Wie ein derartig raffiniertes System der Berufsvereine wirken muß, wenn die Arbeiter nicht durch eine mächtige Organisation geschützt sind, brauchen wir nicht näher darzulegen. Es gibt leider unter den Berliner Metallarbeitern heute noch eine große Anzahl, die der Meinung sind, sie können auch ohne gewerkschaftliche Organisation aus. Dieses Rundschreiben zeigt, daß sich alle Arbeiter, die es verschümen, ihrer gewerkschaftlichen Organisation beizutreten, den Unternehmern gefolgt an Händen und Füßen ausliefern.

Der Achtstundentag zurückgeholt.

In dem großen Ringen der deutschen Arbeiterklasse um die Arbeitszeit und die grundlegenden sozialen Rechte war auch vom Deutschen Metallarbeiterverband, Verwaltung Bremerhaven, mit dem Arbeitgeberverband der Landbetriebe für das einheitsliche Wirtschaftsgebiet an der Unterweser (Bremerhaven, Geestemünde und Lahe) eine tarifliche Vereinbarung getroffen worden, nach der die Arbeitszeit von 8 auf 9 Stunden erhöht werden konnte. In der letzten Woche ist nun der Tarifvertrag neu abgeschlossen worden. Die Bestimmung des § 2 (Arbeitszeit) lautet: „Die Arbeitszeit beträgt täglich 8 Stunden, wöchentlich 48 Stunden.“ Damit ist der Achtstundentag zurückgeholt.

Die Metalltransportarbeiter zum Lohnschiedsgericht.

In einer Funktionärskonferenz der im Deutschen Leitersbund organisierten Transportarbeiter aus den Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller berichtete gestern Abend Fromme über die kürzlich stattgefundenen Lohnverhandlungen. Der BMM hatte erklärt, daß ohne einen Rahmentarifvertrag auch kein Lohnabkommen für die Transportarbeiter abgeschlossen werden könne. Schließlich gelang es den Parteien, ein Schiedsgericht zusammensubstituieren, nachdem die Vertreter der Transportarbeiter die Forderung nach einer Erhöhung der Löhne um 15 Pf. begründet hatten, bezeichnete Rechtsanwalt Oppenheimer vom BMM, die Löhne der Transportarbeiter „war nicht als hoch, aber auskömmlich“. Herr Direktor Kötzgen von den Siemenswerken ging gleich aggressiv vor und wählte mit der Schlichtung der Betriebe. Auch der „Anwaltsrat“ teilte seine Meinung dahin zu, daß jeder Forderung nach Lohnverhöhung in der Metallindustrie die Gefahr einer neuen Inflation heraufbeschwöre. Schließlich kam dann der Schiedsgerichtspräsident, der alle Löhne in der 4. Klasse um 3 Pf. und in der 5. Klasse um 4 Pf. erhöhte. Der Einstellungslohn würde sich auf 56 resp. 54 Pf. stellen. Die Unternehmer besahen nunmehr die Unverfrorenheit, den Abschluß dieser Löhne auf ein Jahr zu

verlangen. Die Einigung erfolgte dahingehend, daß die neuen Löhne bis zum 26. Juli gelten sollten. Fromme erklärte am Schluß seines Berichtes, daß das mangelhafte Ergebnis der Verhandlungen weder die Lohnkommission noch die Sektionsleitung befriedigte. Die bestehenden Verhältnisse in der Industrie lassen aber die Annahme des Einkommens geboten erscheinen.

Die Diskussionsredner brachten wieder einmal das ganze Elend der Transportarbeiter in den Betrieben des BMM zum Ausdruck. Demzufolge war es auch verständlich, daß eine Anzahl Redner für die Ablehnung und den tariflosen Zustand eintraten. Für die Ablehnung des Spruches fand sich aber bei der Abstimmung nicht die notwendigste Mehrheit; der Spruch ist also angenommen.

Ein sozialistischer Kongreß.

Während der Osterfeiertage fand in Dresden der 15. Kongreß der Freien Arbeiter-Union Deutschlands statt. Vielen unserer Leser wird selbst der Name dieses Gebildes unbekannt sein. Als nach dem Fall des Sozialistengesetzes im Jahre 1891 auf der Berliner Gewerkschaftskonferenz die Zusammenfassung der Fachvereine in Zentralorganisationen und diese in die Generalkommission der Gewerkschaften beschloßen wurde, vertrat eine kleine Minderheit — vornehmlich Maurer und Metallarbeiter — den Standpunkt der Lokalorganisationen, die nur durch Vertrauensmänner miteinander verbunden sein sollten. Diese Minderheit schied nach dem Herbstkongreß der Gewerkschaftskonferenz aus.

Die Sozialisten wollten vor allem ein sozialdemokratisches Gewerkschaftsnetzwerk, was ihnen bei dem damaligen Elende der Gesetzgebung als Zentralorganisationen nicht möglich war. Die Abspaltung brachte sie aber nicht nur in immer schärferen Gegensatz zu den Gewerkschaften, sondern schließlich auch zur Partei, die endlich gezwungen war, den Trennungsschritt zwischen ihr und den inzwischen ins Lager der Anarchosozialisten abgewanderten Sozialisten zu ziehen. Es ist ein ehernes Gesetz in der Arbeiterbewegung, daß, was sich einem Mehrheitsbeschlusse nicht unterwirft, schließlich in Gegenlag gerät zur Arbeiterbewegung überhaupt.

Bemerkenswert ist an dem an sich bedeutungslosen Osterkongreß der FMD, daß die Führer des Eingekerkerten nach dem Kongreß nicht nur den praktischen Tagesfragen zuwenden. Die Anarchisten sind hinausgeworfen worden. Der Kongreß zeigt, zu welcher Bedeutungslosigkeit sich eine Gruppe selbst verurteilt, wenn sie aus tatsächlichen Meinungsverschiedenheiten sich absondert.

Streikbrecherorganisationen im Reichsbahnbetriebe.

Unter dieser Überschrift veröffentlichten wir in unserer Sonntagsnummer eine Zuschrift des Deutschen Eisenbahnerverbandes, die sich gegen die Haltung von Mitgliedern des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes wendet. Der AEB, schied uns dazu eine Berichtigung, in der er zunächst bestritt, eine Hirsch-Dunderische Organisation zu sein. Richtig sei, daß er mit dem Verband der Hirsch-Dunderischen Gewerkschaften dem Gewerkschaftsring angeschlossen ist. Wir vermögen nicht zu erkennen, inwiefern sich der AEB, also vor einer Hirsch-Dunderischen Organisation untersteht.

Die Zuschrift bestritt, daß es während des Kampfes Schwierigkeiten gegeben habe, weil seine Mitglieder angeblich den Anordnungen der Organisationen nicht gehorcht seien. Nur eines bestritt leider der AEB, nicht: daß seine Mitglieder und Funktionäre jetzt, nach dem Streik, das Borgehen gewisser Dienststellen der Reichsbahn gegen die Betriebsräte und gewerkschaftlichen Funktionäre des DGB mitmachen. Darum allein dreht es sich. Wenn der AEB, als gewerkschaftliche Arbeiterorganisation noch weiter angefaßt werden will, muß er hier schleunigst Remedur schaffen.

Zur Sonntagsruhe im Fleischergewerbe.

Der Zentralverband der Fleischer, Osterverwaltung Berlin, teilt mit: Der Schlächtermeister Rudolf Nagler, Neustolln, Hermannstraße 214, gehört zu denen, die die Einführung der Sonntagsruhe im Schlächtergewerbe bekämpfen. In einem Artikel, den er in der Fachpresse gegen die Einführung der Sonntagsruhe brachte, schreibt er u. a.:

„Der kleine und mittlere Schlächter soll ruhig, wie er es bisher wahrscheinlich auch mit gutem Erfolge getan hat, die zwei Stunden am Sonntagvormittag dem Publikum opfern. Das kann nur für ihn von Nutzen sein.“

Die Kommentare werden wohl gut tun, wenn sie dem Fleischermeister bedeuten, daß sie auf sein „Opfer“ für sie verzichten.

Der Achtstundentag in der Handelsmarine.

(S. 2.) Als auf der Washingtoner Arbeitskonferenz im Jahre 1919 für die Arbeiter in Handel, Industrie und im Transportgewerbe der Achtstundentag festgelegt wurde, wurde die Seefahrt ausgeschlossen, da für dieses Gebiet spezielle Regelungen getroffen werden sollten. Zu diesem Zweck wurde im Juni 1920 eine spezielle Arbeitskonferenz in Genua abgehalten, wobei diese Frage ausführlich besprochen und festgestellt wurde, daß der Augenblick für definitive Beschlüsse noch nicht gekommen war. Hieraus beschloß der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts, im Mai 1925 eine Arbeitskonferenz zur speziellen Besprechung der die Seeleute betreffenden Fragen abzuhalten.

Unter den Seeleuten bestand allgemein die Hoffnung, daß es dann möglich sein würde, ihre Arbeitszeit dem Prinzip der 48-Stunden-Woche gemäß zu regeln. In diesem Zusammenhang muß auch auf die wichtigen Beschlüsse hingewiesen werden, die die Internationale Transportarbeiterföderation im August 1924 in Hamburg gefaßt hat und die auch in der im September in San Sebastian abgehaltenen Sitzung der paritätischen Seelutecommission des Internationalen Arbeitsamts sowie kürzlich in der Verwaltungsrats-Sitzung des Internationalen Arbeitsamts ausführlich zur Sprache kamen. Auf der letzteren Sitzung wurde mit Stimmengleichheit beschloßen, die Frage der Regelung der Arbeitszeit der Seeleute nicht auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz des Jahres 1926 zu legen.

Da kaum die Möglichkeit besteht, daß in den nach dem Jahre 1926 folgenden Arbeitskonferenzen die Interessen der Seeleute in absehbarer Zeit zur Sprache kommen werden, ist durch diesen Beschluß die internationale gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in der Handelsmarine auf absehbare Zeit hinausgeschoben. Die Seelutefunktionen der verschiedenen Länder werden angesichts dieser Haltung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts ihre Haltung so bald als möglich festlegen müssen.

Verbindlich erklärter Schiedspruch.

Duisburg, 14. April. (Ill.) Die drohende Streikgefahr in Duisburg/Ruhrort kann jetzt als beseitigt gelten. Der Reichskommissar hat den Schiedspruch für die Hafenarbeiter, der eine achtprozentige Lohnerhöhung vorsieht, für verbindlich erklärt.

Lohnkonflikt in den Saargruben.

Saarbrücken, 14. April. (Ill.) Am Sonnabend wurde den Bergarbeiterorganisationen von der Direktion der französischen Saargruben mitgeteilt, daß infolge Abkommens am 20. bzw. 27. April eine Feiertagsruhe eingelegt werden dürfte. Für Mai werden weitere Feiertagsruhe als unermesslich bezeichnet. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Ankündigung als eine tatsächliche Maßnahme wertet, die den Zweck verfolgt, den schwebenden Lohnforderungen der Organisationen zu begegnen. Befürchtung wurde den Bergarbeitern bei der letzten, nur mit Widerwillen angenommenen Lohnerhöhung von dem französischen Arbeitsminister das Versprechen gegeben, daß die Löhne mit einer eventuell weiter anzuführenden Teuerung in Einklang gebracht werden sollten. Dieser Fall ist schon seit Wochen eingetreten; die Zunahme der Teuerung beträgt 6,1 Proz. Die versprochene Lohnerhöhung ist jedoch noch nicht durchgeführt.

Achtung, SPD-Arbeiter! Donnerstag, den 18. April, abends 8 Uhr, bei Chagomach, Kommandantenstr. 88. Sitzung der SPD-Fraktion der Arbeitervereine. Einhalten! **Der Fraktionsrat.**

Achtung, Arbeiter! Verhandlungsausschuß! Am Donnerstag abends 7 Uhr finden in folgenden Räumen Verhandlungen statt: Saal 1, 2, 4, 5, 6 und 8 in den bekannten Verkehrslokalen. **Verband der Arbeiter.**

Verband der Buchbinder und Papierarbeiter, Galanteriebranche! Donnerstag, den 18. April, um 7 Uhr, bei Becker, Wobeserstr. 17, gemeinsam mit den Sattlern und Sattlerwerkzeugmachern. **Verbandsversammlung.** 1. Bericht über den Urlaub vom Jahre 1924. 2. Stellungnahme zum Abbruch des Schachtmenschen. **Die Verbandsleitung.**

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; **Wirtschaft:** Arthur Gehrman; **Gewerkschaftsbewegung:** Friedrich Götter; **Rechtsanwaltschaft:** Dr. John Schlametz; **Verkehr:** und **Gewerbe:** Fritz Korfmann; **Arbeiter:** Eduard Grottel; **Druck:** Hermann-Bühner; **Verlagsanstalt:** Paul Singer u. Co. Berlin SW 68, Lindenstraße 4. **Hierzu 2 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.**

Musikaufträge überlegt man nur dem Kaufmann des Deutschen Musik-Verbandes Berlin O 7, Hindenburgstr. 21 (Königsplatz 4310). **Geschäftszeit:** 9-5, Sonntags 10-3 Uhr. Auf Wunsch Besonderebestellung.

ZUM SCHULBEGINN

Kinder-Kleidung Matrosenkleider (Kittelform, 40-50 cm lang, aus marines Oberzeug) ca. 60 cm lang. Jede weitere Größe 1,00 mehr. 11⁰⁰		Schulhefte a. Linier, 16 Bl. stark, halbf. Pap., Leseb. 8 Pf. 8⁰⁰ Oktavhefte lin. u. unlin. 4 Pf. 4⁰⁰ Aufgabenhefte 4 Pf. 4⁰⁰ Dizschblätter 40 Bl. 4 Pf. 4⁰⁰ Keffumschläge blau, 20 Pf. 20⁰⁰		Tafeln unzerbrechlich 65 Pf. 65⁰⁰ Schleifergriffel 10 Stück 8 Pf. 8⁰⁰ Bleistifte A.W. Faber , 6 Pf. 6⁰⁰ Federhalter 6 Pf. 6⁰⁰ Federbüchsen 8 Pf. 8⁰⁰ Bleistiftfäßen 5 Pf. 5⁰⁰		Gutterbrotpapier gar. fest, 3 Pakete à 100 Blatt 95 Pf. 95⁰⁰ Radiergummi 5 Pf. 5⁰⁰ Tintenwischer 5 Pf. 5⁰⁰ Schulfeder beste Qualität, 15 Pf. 15⁰⁰ Bleianspitzer 10 Pf. 10⁰⁰ Hefetiketten 10 Stück 4 Pf. 4⁰⁰		Kinder-Wäsche Mädchen-Hemd aus gutem Stoff, mit schönem Stickerei, 40-50 cm lang 95⁰⁰ Beinkleid für Mädchen, Knieform, mit Stickereivolant, 30-40 cm lang 1³⁵ Nachthemd für Mädchen, vier-eckig, ausweichend, mit Stickerei u. Hobelnaht, 60-70 cm lang 2²⁵ Prinzessrock moderne Form, mit schönem Stickerei, 40-50 cm lang 1⁶⁵ Knaben-Hemd mit Kragenabschnitt, 40-50 cm lang 1¹⁰ Nachthemd für Knaben, Gekleidform od. m. Umlegekragen, u. farb. Besatz u. Taschen, 60-70 cm lang 2⁶⁵ Baby-Röckchen gestickt 1¹⁵	
Mengenabgabe vorbehalten Mädchen-Kleider aus fein-wollenen karierten Stoffen, ca. 80 cm lang. Jede weitere Größe 1,00 mehr. 16⁵⁰		Sämtliche Mal- und Zeichenmaterialien in grosser Auswahl		Ordnungsmappen u. Zensurenmappen in vielen Preislagen		Kinder-Artikel Schülermützen aus Samt in vorzüglicher Ausführung 4⁹⁰ Sportmützen für Knaben 1⁵⁰ Matrosenmützen 2⁵⁰			
Schulanzüge für Knaben, für 5 bis 12 Jahre, offene oder geschlossene Joppe, Backkino, für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 75 Pf. mehr, ab 3 Jahre 1,00 mehr. 9⁵⁰		Füllhalter 2 ⁹⁵ mit 14 karätig. Goldfeder		Frühstückstaschen 1 ⁵⁵ schwarz od. braun, Rindleder, m. Handledergriffen u. Umb. Bleiberein.		Hosenträger 45 Pf. für Knaben, in haltbarer Ausführung...			
Gürtelhosen für 6-14 Jahre, aus marines Oberzeug, für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 25 Pf. mehr. 5⁰⁰		Schulmappen 3 ⁹⁰ langfr. Kunstleder, für Knaben u. Mädchen, mit Vollstoffsicherung und Rindledergriffen...		Schreihelms 95 Pf. aus starkem Leder, gebildet, m. Blinde, für Bleistift, Federhalter usw.					
Lodenpelerinen 100-115 cm lang, imprägniert, mit Kapuze, ca. 100 cm lang. Jede weitere Größe 1,00 mehr. 13⁵⁰		SCHUHWAREN		Turnschuhe Gr. 22-30 2 ⁹⁰ 3 ³⁰ 4 ⁴⁰ mit angelegtem Gummil. 2⁹⁰ 3³⁰ 4⁴⁰ Chromledersch. vorz. Qualität					
Kinder-Strümpfe INCL gestrickt, haltbare Qualität, Größe 1. Jede weitere Größe 5 Pf. mehr. 40⁰⁰		Turnschuhe Gr. 22-30 3 ⁴⁰ 3 ⁹⁰ 4 ²⁰ 4 ⁹⁰ braun Kindsch. gutes Fabrikat, mit fester Sohle, Gr. 22-30 3 ⁴⁰ 3 ⁹⁰ 4 ²⁰ 4 ⁹⁰ schwarz, m. eingearb. Niet, Gr. 27-30 7 ⁹⁰ 8 ⁵⁰ 11 ⁵⁰ in der Sohle, vorzüglicher Strapsenrücken.							
Wadensöckchen prima Mako mit Wollrand, Größe 1. Jede weitere Größe 5 Pf. mehr. 40⁰⁰		Kinder-Schnürstiefel 5 ⁹⁰ 7 ⁵⁰ 9 ⁹⁰ weisse Leinen, in schöner bequemer Form, gutes Fabrikat, Gr. 18-22 1 ⁶⁰ 2 ⁹⁰ 3 ⁵⁰ 3 ⁹⁰ braun, gute Verarbeitung, Gr. 22-26 5 ⁵⁰ 6 ⁹⁰ 7 ⁹⁰ 10 ⁵⁰							
Kinder-Schürzen 1 ⁴⁵ Halbreform und Hänger, in verschiedenen Größen und Stoffen...		Kinder-Schnürstiefel 1 ⁶⁰ 2 ⁹⁰ 3 ⁵⁰ 3 ⁹⁰ weisse Leinen, in schöner bequemer Form, gutes Fabrikat, Gr. 18-22 1 ⁶⁰ 2 ⁹⁰ 3 ⁵⁰ 3 ⁹⁰							
		Kinder-Stiefel 5 ⁹⁰ 6 ⁵⁰ 9 ⁵⁰ braun, gute Verarbeitung, Gr. 22-26 5 ⁵⁰ 6 ⁹⁰ 7 ⁹⁰ 10 ⁵⁰							
		Weiss-Leinen-Schnürstiefel 2 ⁹⁰ schöne moderne Form, gute Qualität, Gr. 22-30 2 ⁹⁰							

MERDMANN TIETZ



Die schwere Blitzausgangskatastrophe auf dem Königstein in der Sächsischen Schweiz...

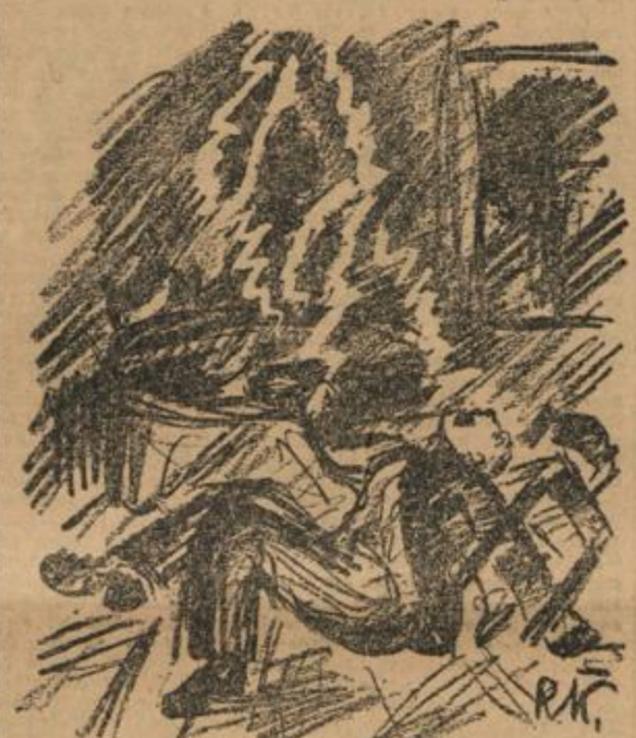
Blitzbereitschaft.

Die frühere Einsegnungskapelle des Garnisonhospitals Nr. 1 in Wien muß heute der Wissenschaft dienen...

(auch der Blitzausgang ist ein elektrischer) getroffen werden, nur scheinbar waren und daß sie deshalb wieder das Bewußtsein erlangen konnten...

Wo der Blitz einschlägt.

Auf einem Bilde sehen wir einen Bahnkörper mit Telegraphendrähten und in der Nähe einen Baum, unter dem vier Personen stehen...



Die Hänglampe leitet den Blitz.

ebenfalls unter einem weiten Baum, der aber ziemlich weit entfernt ist. In diese zwei Bäume schlug der Blitz ein...

versucht gerettet. — Die Waggonwerkstätte im Florisdorf (Wien). Auf den Gleisen stehen viele Waggonen...

Metall zieht den Blitz an!

Das Edelbühnenhaus bei Würzzulshaus (Steiermark). Neben dem Hofe steht eine große Linde, die berühmte Kuchlinde...

Schlechte Blitzableiter.

Der Blitzableiter hat auch schon den ganzen Glanz verloren. denkt das Bäuerlein, und läßt die Spitze abschrauben...

Die Spuren des Blitzes.

Der Blitz hinterläßt die merkwürdigsten Zeichen. Er schreibt eine Geheimchrift, die sich freilich entziffern läßt...

Anthony John.

Roman von Jerome K. Jerome.

Edward erlöbte. „Ich habe nur zwei Menschen auf der Welt wirklich lieb, dich und Betty. Aber ich denke nicht nur an dich...“

„Was willst du damit sagen?“ fragte Anthony. „Du willst die Sache doch nicht aufgeben? Dein Vater zählt auf dich...“

„Selbstverständlich werde ich in die Firma eintreten — wenn nichts Unvorhergesehenes geschieht.“

Er sah zum Fenster hinaus. Anthonys Blicke folgten den seinen; der graue stille Platz war verödet, nur ein paar Droschken standen in Reih und Glied...

„Nichts; es ist nur eine andere Art „mit Gottes Willen“ zu sagen. In früheren Zeiten wurden diese Worte allen Kundmachungen beigelegt...“

Anthony dankte und schüttelte ihm die Hand. Sie sahen einander nie wieder.

Kurz vor Ostern schrieb Edward seinem Vater und Betty, er sei zuerkrankt geworden und werde einige Wochen in einem Sanatorium in Malvern verbringen...

schrieb Edward. „Ich hoffte immer, ihr würdet heiraten, und als der Arzt mir sagte, woran ich leide, war es mein erster Gedanke, an euch beide zu schreiben...“

Anthony las den Brief ein zweites Mal. Die Freundschaft mit Edward hatte ihm mehr bedeutet als er wußte. Ihm war zumute, als werde ihm ein Teil seiner selbst entzogen...

zu besuchen; Betty befand sich dort. Aber seine Anwesenheit war im Bureau erforderlich. Herr Mowbray klagte oft über Kopfschmerzen und hütelte das Haus; dann fand er nach Anthony...

„Edward wird doch das Bureau übernehmen,“ warf Anthony ein, ohne aufzukucken. „Könnte ich den Vater davon überzeugen...“

„Nicht nach Malborough.“ Betty blühte aus dem Fenster auf den ewigen Raum, der sich langsam durchs Tal dem Meer zumägte...

„Kennst du sie schon lange?“ erkundigte sich Anthony. „Sie war unsere Erzieherin, als wir noch klein waren, eine hübsche Frau, doch hätte ich sie schon damals...“

So ist das Museum eine wahre Fundgrube wissenschaftlicher Erkenntnisse. Dennoch ist es wenig bekannt. Aber in der letzten Zeit haben bereits einige Arbeiterorganisationen Besichtigungen des Museums veranstaltet. Die Arbeiter haben nicht zuletzt ein praktisches Interesse an dieser wissenschaftlichen Tätigkeit.

Märkische Oestern.

Sieh, das Gute liegt so nahe. . . Die Straßenbahn und der Autobus führen dich schon meilenweit hinaus, dorthin, wo die schrillen Stimmen der Weltstadt nicht mehr hörbar sind, wo der Frühlingswind die jungen Triebe der Sträucher und Bäume in pendelnde Bewegung setzt, wo die Sonne auf der Wiese und dem Wasser zarte Farbentöne malt, die wie Gemälde von Meisterhand wirken. Ein berühmter Landschaftsmaler rief einmal aus: Gebt mir ein flaches Kartoffelfeld und ich will euch ein Meisterwerk schaffen. Und die Natur ist nun doch einmal die größte Künstlerin. In milliardenfachen Nuancen — wir sind ja jetzt an hohe Ziffern gewöhnt — streut sie mit verschwenderischer Hand ihren Reichtum aus, hier ein helles Grün auf mattblühendem Schaf, dort ein dunkles Blatt, das zu dem ernsten Charakter des Baumes paßt. Eigentlich gehört der so einfarbig monoion gekleidete Städter gar nicht in diese von den Küssen der Sonne wachgerufene Natur. Seht dort, jene alte Bäuerin, die in klarem Licht auf dem Vorplatz sitzt und mit der Hand über den Flachkopf ihres Entels führt — sie weiß schon ganz richtig, daß in diesen Blätter- und Knospen-Brustschreien ein farbenfroher Mensch gehört; ihr Rot leuchtet im satten Rot durch die Büden des Staketenzauns und das Gelb des umgehängten Tuches weitelfert mit der Farbe des Sandes, der, von keinem Schmutzsteden getroffen, sich zu ihren Füßen dehnt.

In hellem Blau schimmert das Wasser des Sees, die Halme des Schilfrandes halten Zwielfprache, beugen sich nach rechts und nach links, an der Fahrstelle rauscht das Wasser leise gegen die in den Rand geschlagenen Pfosten — weit dehnt sich der Blick über die Wasseroberfläche und bleibt an der dunkel schimmernden Masse des Waldes haften, der die jenseits leicht ansteigende Höhe krönt.

Unbelastigt von der Sonne, geborgen gegen den Atem des Windes wandern wir am Ufer, suchen Schleißwege im Walde auf, springen über moosbewachsene Steine und klettern kleine schmale Abgründe hinab und hinauf, Hand in Hand mit dem lieben Menschenkinde, das zu uns gehört und das ganz erfüllt ist von dem Wunsch, Kadenten an diesen Oestern, Erinnerungen an die so seltene Zwielfprache mit der Natur zu sammeln. Da rafft es einen nadelbewehrten Zweig, dort einen flach geschliffenen Stein; hier rupft es die Blüten und Knospen, die sich seinen Blicken bieten. Aus dem Saatkorn hat sich die Kleine einen Pompadour geknotet, in den sie wohllos die Schäge hineintut. Am liebsten möchte sie auch die Käfer des Waldbodens und die in der Luft spielenden Bewohner des Wasserrandes einstecken, wenn sie nicht für die Weiße ihres Tüchleins fürchtete.

Wir kreuzen die Chaussee — läh, läh — da kommen sie angelaufen, die Autofahrer in ihren Taucherkostümen, auf dem Wege zur nächsten Table d'hôte begriffen. Sie haben für die kleinen Freuden der Wanderung kein Verständnis, was kümmert sie das sprossende Grün, der leise Wellenschlag, der in den Lüften sich wiegenden Vögel? — Haben wir uns verirrt? Wir sind vor den Autos in das Waldbüschel gestürzt — der Weg ist plötzlich kein Weg mehr und um uns herum eine Stille, die drückend wirken könnte, wenn wir uns nicht in der lieben Welt befänden. Hier führen alle Wege nach Rom, d. h. nach irgendeinem Dörfchen, dessen Krug noch die alte Einfachheit aufweist, dafür aber die köstlichen „Delikatessen der Saison“ in bester Güte jutage fördert. Bouillon und Filet-beefsteak gibt's nicht — dafür aber Eier, Landhühner, Sandbrot, Landbutter, alles Eigengewächs, und der Kaffee, die Milch und der Kuchen sind tadellos.

Aus der erst wenig begrünten Laube blicken wir auf den Wirtschaftshof, sehen die vor wenigen Tagen ausgetrockneten Nadeln von der Mutter behütet sich im Sonnenschein ihres Lebens erfreuen und begreifen den urewigen Trieb nach Erneuerung alles Erdischen. — Neue Gäste kommen, frohe Wanderer, denen der Marsch Durst gemacht hat. Bald steigt eines der alten Volkslieder, dann folgt ein Lied der Freiheit. In diesen alten und jungen Männern verkörpert sich unsere Volkskraft; in wenigen Tagen werden sie das Geschick Deutschlands in Händen haben. Möge die helle Sonne, die dieses Auferstehungsfest begnadet hat, ein guter Vorbote für unsere Zukunft sein!

Republikanische Wahlkundgebung!

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Berlin-Brandenburg, veranstaltet am Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr im Sportpalast die erste große republikanische Kundgebung zur bevorstehenden Präsidentschaftswahl. In dieser Kundgebung werden die Reichstagsabgeordneten Hermann Müller, Anton Erkelenz und der Präsidentschaftskandidat Dr. Marx das Wort ergreifen. Um 8 Uhr erfolgt unter den Klängen des Reichsbannermarsches der Aufmarsch sämtlicher Berliner Fahnen. Karl Ebert vom Berliner Staatstheater wird einen für diesen Abend besonders verfaßten Prolog zum Vortrag bringen. Nach den Reden bringt das Berliner Sinfonie-Orchester die Vaterländische Hymne unter Leitung des Komponisten Haefelin zum Vortrag. An alle Republikaner ohne Unterschied der Parteien ergeht hiermit die Aufforderung, mitzuwirken, um diese Kundgebung zu einem gewaltigen Aufsatze der Präsidentschaftswahl zu gestalten.

Karl Fischer

Der Tod hat wieder einen treuen Kämpfer aus unserer Mitte gerissen. Genosse Karl Fischer, in weiten Kreisen der Vorwärtsleser bekannt durch seine literarischen Beiträge, ist im Alter von 53 Jahren einer rasch verlaufenen Lungenentzündung zum Opfer gefallen. Er hätte die Krankheit vielleicht überleben können, wäre er nicht durch aufreibende Berufsarbeit, von der er sich auch durch ein altes schmerzvolles Leiden nicht zurückziehen ließ, zermürdet gewesen, so daß der Tod in ihm eine leichte Ernte fand. Noch am Sonntag vor Ostem brachte „Volk und Welt“ eine seiner kleinen liebenswürdigen sozialen Skizzen aus dem Arbeiterleben. Er hat in seinem Wirken, neben diesen literarischen Beiträgen, die dem Schaffensfreudigen große Befriedigung gewährten, eine unermessliche Fülle jener namenlosen täglichen Kleinarbeit des Journalisten geleistet, die von Außenstehenden selten gewürdigt werden kann. Durch seine willige Hingabe an das gemeinsame Werk erwarb sich Karl Fischer die herzlichste Sympathie aller, die mit ihm zusammen arbeiteten; auch der vielen, mit denen er durch seine Tätigkeit als Berichterstatter in Berührung kam. Fischer, der in Friedberg (Neumark) geboren wurde, wandte sich schon in jungen Jahren dem Journalismus zu, nachdem er das juristische Studium an der Regel gehängt hatte. Wir betrauern, mit der Witwe, die er zurückläßt, einen ehrlichen Mitstreiter und Kollegen. Die Einäscherung findet am Freitag, den 17. April, nachmittags 2 Uhr, im Wilmersdorfer Krematorium statt.

Gefahr für die Strafrechtspflege. Geheimerlässe gegen ärztliche Sachverständige?

In letzter Zeit häuften sich die Klagen der Ärzte, daß es unmöglich sei, Haftentlassungen zu erwirken. Für den Eingeweihten unterlag es keinem Zweifel, daß hier ein System walte. Vor kurzem hat nun Dr. Rosenfeld im Saal des Instituts für Sexualwissenschaft in einem Vortrag der Meinung Ausdruck gegeben, daß die oberen Justizbehörden gegen die ärztlichen Sachverständigen einen regelrechten Feldzug eröffnet haben. Für die Haftentlassung lauten die Richtlinien: Haftentlassung kann nur dann erfolgen, wenn die bestehende Krankheit jeden Fluchtverdacht unmöglich macht. Damit aber dieser Fall eintritt, müßte der Patient bereits endgültig von den Ärzten ausgegeben sein. In bezug auf die Strafvollzugsunterbrechung ist dekretiert worden: nur wenn nahe Lebensgefahr droht, soll ihr stattgegeben werden. Jedoch nur in den allerersten Fällen wird das unbedingt gegeben sein. Die Lebensgefahr kann eintreten bei unnötiger Verzögerung von ärztlichen Maßnahmen, nur wenige Stunden genügen unter Umständen, damit das Krankheitsbild sich drohend gestaltet. Endlich werden die Grundzüge für die Sachverständigenämter in einem preussischen Geheimerlaß festgelegt, der für die Staatsanwälte verbindlich ist und von den Richtern nicht ohne weiteres abgelehnt werden kann. Diese Grundzüge betreffen: auf Gutachten von nicht-beamten Ärzten überhaupt nichts zu geben, sie können interessiert sein; beamtete Ärzte dürfen keine Gutachten auf Ersuchen des Angeklagten und der Verteidigung abgeben, vom Begriff „geistige Minderwertigkeit“ soll so wenig als möglich Gebrauch gemacht werden. Die hohe Behörde merkt nicht, daß in diesen Sätzen ein herabwürdigendes Mißtrauen gegenüber den beamteten und nicht-beamten Ärzten liegt, eine Nichtachtung der medizinischen Wissenschaft in der Person ihrer hervorragenden Vertreter, eine Ueberschätzung des Könnens der Gerichtsärzte, die selbstverständlich nicht in allen Spezialgebieten beschränkt sein können und eine Vergewaltigung des Beweises, des sachverständigen Arztes, der ja geschworen hat, „nach bestem Wissen und Gewissen“ sein Gutachten abzugeben und nun veranlaßt wird, minderwertige Menschen als normalwertig anzuerkennen. Der Erfolg bedeutet aber nicht allein eine Herabwürdigung des Arztestandes, sondern auch eine Gefahr für die Strafrechtspflege, gegen die die Anwaltschaft energisch Front machen müßte. Der Erfolg der Justizbehörden ist schließlich auch ein trauriges Zeichen der Zeit. Anstatt sich die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft zu eigen zu machen, stellt sie sich in direkten Gegensatz zu ihnen. Daß das Gewissen der Justizbehörde dabei nicht ganz rein sein kann, beweist schon allein die Tatsache, daß bis zum Augenblick in der weitesten Öffentlichkeit nichts von diesen neuen Verfügungen bekannt geworden ist. Hoffentlich führt ein energischer Protest des Arztestandes, der Anwaltschaft und der weitesten Öffentlichkeit zur Widerrufung dieser gemeinschädlichen Verordnung.

Im Zoologischen Garten ist von den beiden kleinen „Wampetanten“ vor einigen Tagen das Weibchen einem Darmleiden erlegen, das ihm schon längere Zeit zu schaffen machte. Alle möglichen

Das Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 15. April.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:
3.30 Uhr nachm.: Die Funkprinzessin erzählt: Neue deutsche Märchen für unsere jüngsten Hörer. 1. Albert Cusig: Tripptrilla. 2. Berta Brunetti: Nasehühnchen. 3. Luise Weber: Der Kasperl. Die Funkprinzessin: Adela Proessler. 4.30-6 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). 6.40 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule. (Abteilung Bildungskurse), Spiel und Sport; Erich Schulze: Deutschlands Stellung im internationalen Schwimmsport. 7.30 Uhr abends: Sendespielfühne. Abteilung: Oper. Leitung: Cornelis Bronsgeest. XVI. Veranstaltung „Orpheus in der Unterwelt“. Burleske-Oper in zwei Akten. Nach dem Französischen des Hector Cremonais. Musik von J. Offenbach. Dirigent: Georg Szöll. Aristeus und Pluto: Barnhard Bötel; Jupiter: Eduard Kandi; Orpheus: Waldemar Henke; Styx: Hermann Boettcher; Eurydice: Margaret Wallerstein; Diana und Venus: Emmy v. Stetten; Cupido: Charlotte Lindemann; Die öffentliche Meinung: Charlotte Freyer. Merkur, Morpheus, Bacchus, Mars, Juno, Götter, Götinnen usw. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst.

Medikamente wurden angewendet, und es hat den beiden selbstverständlich niemals an mannigfaltiger und zuträglicher Nahrung gefehlt. Aber afrikanische Elefanten sind eben leider erfahrungsgemäß in der Gefangenschaft nicht so leicht am Leben zu halten und grob-zuziehen wie indische, die in der Regel gar keine Schwierigkeiten machen, im Zoo oft mehrere Direktoren zu überleben. Die Vorgängerin der beiden „Wampes“, die alte Afrikanerin Mary, hat übrigens auch einige dreißig Jahre hier gelebt und war lange Jahre das „dienstälteste“ Mitglied des Tierbestandes.

Ferienveranstaltungen für die Arbeiterschaft.

Der Reichsausschuh für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet in diesem Jahre wiederum eine Reihe von Ferienveranstaltungen, die wir der Arbeiterschaft zur besonderen Beachtung empfehlen. In schön gelegenen Orten, im Gebirge oder an der See, finden unter Leitung hervorragender sozialistischer Wissenschaftler Ferienkurse statt, die in zwangloser Form Gelegenheit zur geistigen Vertiefung bieten. Verbunden mit diesen Kursen sind Ausflüge und gefellige Zusammenkünfte, die der Pflege des sozialistischen Gemeinschaftslebens dienen. Neben den Kursen sind ferner eine Reihe sozialer Studienreisen im In- und Ausland unter sachkundiger Führung vorgesehen. Bei den Reisen ins Ausland werden Sprachkenntnisse nicht verlangt. Die Kosten für die Veranstaltung sind bei bester Verpflegung und Unterbringung so niedrig als möglich gehalten. Bei der Zusammenstellung der Veranstaltungen ist auf alle Ansprüche Rücksicht genommen worden.

1. Ferienkurse:

Prof. Anna Siemsen: „Sozialismus und Erziehung“, vom 15. bis 20. Juni, im Fürstentum Kurbach im Odenwald (Bergstraße). Redakteur Stein: „Der Sozialismus in Vergangenheit und Gegenwart“, vom 22. bis 27. Juni, Jugendburg Hofsteln in der Sächsischen Schweiz. Joseph Zutpold Stern: „Arbeiterbildung und Arbeiterbewegung“, vom 22. bis 27. Juni, Kurhaus Bad Bentbrunn bei Reurode (Grafschaft Glatz). Prof. Leo Kestenberg: „Sozialismus und Kunst“, vom 29. Juni bis 4. Juli, Eisenach, Hotel „Gute Quelle“. Regierungsrat R. Boldt: „Die Lebenswelt des Industriearbeiters“, vom 29. Juni bis 4. Juli, Burg Altena im Sauerland (Weisfalen). Engelbert Graj: „Moderne Probleme des Sozialismus“, vom 29. Juni bis 4. Juli, Hannover-Münden (Weisergebirge). Josef Zutpold Stern: „Arbeiterbildung und Arbeiterbewegung“, vom 27. Juli bis 1. August, Freiburg i. B. (Baden). Dr. Karl Renner: „Staat und Sozialismus“, vom 2. bis 8. August, Landesjugendheim in Usmar an der Ostsee (Holstein). Regierungsrat R. Boldt: „Die Lebenswelt des Industriearbeiters“, vom 17. bis 22. August, Blankenburg i. Harz. Prof. Dr. Erik Rötting: „Einführung in die Politik“, vom 7. bis 12. September, Soltau in der Rineburger Heide. Dr. Heller-Beipzig: „Einführung in die Politik“, vom 7. bis 13. September, Bitte auf der Insel Hiddensee (Ostsee).

2. Ferienreisen ins Ausland:

Nach England: (Rotterdam, London, Oxford) vom 31. Juli bis 8. August. Nordlandreise: (Kopenhagen, Christiania, Bergen, Besuch der norwegischen Fjorde, Rückreise zur See nach Hamburg) vom 27. Juni bis 9. Juli. Nach Dänemark: (Esbjerg, Kopenhagen, Helsingør) vom 9. bis 17. August. Nach der Schweiz: (Zürich, Luzern, Vierwaldstätter See, Bern, Basel) vom 26. Juli bis 4. August. Prag, Wien: (Salzburg, Berchtesgarden) vom 16. bis 25. August.

3. Reisen im Inland:

Rheinreise: (Köln, Koblenz, Ridesheim, Mainz, Frankfurt a. Main) vom 14. bis 20. Juni. Hamburg-Helgoland-Bremen: vom 19. bis 25. Juli. Schwarzwald: vom 2. bis 8. August. Harz: vom 23. bis 29. August. Städtefahrt: (Rothenburg, Nürnberg, Weisensburg) vom 23. bis 29. August. Riesengebirge: vom 31. August bis 5. September.

Ein ausführliches Programm über die Veranstaltungen wird durch den Reichsausschuh für sozialistische Bildungsarbeit (R. Weimann), Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, unentgeltlich abgegeben. Dorthin sind auch alle Anmeldungen für die Veranstaltungen zu richten.

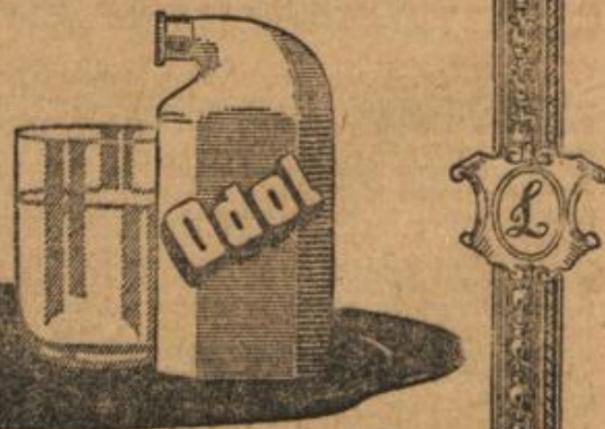
Das Geheimnis eines Selbstmordes.

Ein unaufgeklärter doppelter Selbstmordversuch beschäftigt die Kriminalpolizei. Auf dem Dache der Badeanstalt in der Rummeln-Park wurde gestern ein junger Mann in einer Blutlache hilflos aufgefunden. Welt seine Kleidung durchnäßt war, so ist anzunehmen, daß er vorher vom Ufer aus ins Wasser gesungen war, um sich zu ertränken. Er muß dann das Dach bestiegen haben, um sich von hier nach Aufschneiden der Pulsadern ins Wasser zu stürzen. Blutverlust und Erschöpfung haben ihn daran wohl gehindert. Man brachte den Lebensmüden nach dem Sanatorium „Waldbrieden“, wo er als ein 18 Jahre alter Handlungsgehilfe Fritz Rau aus der Umlandstraße 130 festgehalten wurde. In der Nähe der Badeanstalt fand man eine Damenhandtasche. Es wird vermutet, daß Rau die Absicht gehabt hat, mit einer Begleiterin in den Tod zu gehen. Ob diese ins Wasser gegangen und ertrunken ist oder sich entfernt und den jungen Mann seinem Schicksal überlassen hat, wird jetzt von der Kriminalpolizei von Zehlendorf weiter untersucht. Rau selbst konnte noch nicht vernommen werden.

Die Reklamestadt am Kaiserdamm.

Der große Funtturm auf dem Reffelgelände am Kaiserdamm geht seiner Vollendung entgegen. Die gewaltige Wirkung im Gesamtbild der Stadt läßt ein Bild von der Halmeer Brücke erkennen. Aber auch die Umgebung des neuen Funtturmes macht eine eigenartige Wandlung durch. Das Haus der Funtturms-Industrie wird mit seiner Zufahrtsstraße in ein originelles Reklamelager umgewandelt, in dem ein edler Wettstreit führender Reklamefirmen bevorsteht. Neben Zeitungsverlagen und Firmen der Plakat- und Lichtreklame wird auch die Hochbahn-Gesellschaft das Modell eines modernen Hoch- und Untergrundbahnhofs mit Wagenpark aufstellen. Vor der Reffelhalle wird ein Siemenscher Riesenlaut-

Professor Dr. med. Hueppe erklärt, daß zur notwendigen, regelmäßigen Desinfektion des Mundes und der Zähne sich Zahnpasten und Zahnpulver nicht eignen, weil man damit nicht zwischen die einzelnen Zähne, nicht hinter die Zähne, nicht in die feinen Spalten und Risse der Zähne gelangen kann. Es müsse jedem einleuchten, daß nur ein flüssiges Desinfektionsmittel, das aber nicht giftig sein dürfe, sich zum täglichen Gebrauch eigne. Als das beste, ja als das einzige, bezeichnet Professor Dr. med. Hueppe auf Grund seiner Untersuchungen das weltbekannte Odol.



Sonntag Allgemeine Flugblattverbreitung in Groß-Berlin

den 19. April:

Sprecher für die neuesten Reklamemöglichkeiten wirken und im Reklametheater durch Radioorträge für Kürzung der Pausen gefordert werden. Ein großer und in seiner Ausstattung für Berlin völlig neuer Reklamezug durch die Straßen wird besondere Anziehung ausüben. Für das leibliche Wohl ist durch ein modernes Restaurant unter freiem Himmel gesorgt.

Hinter den Kulissen der Rennbahn. Ein Riefenbetrugsprozess gegen Jockeys.

Turfgeheimnisse werden in der am 28. d. M. vor dem Großen Schöffengericht Mitte beginnenden Verhandlung des Betrugsprozesses gegen die Jockeys Paul Lewicki, Erich und Alfred Lüneburger und den gewerbmäßigen Rennbahnbesitzer Julius Bausch zur Erörterung kommen. Die Verhandlung begegnet in Sportkreisen dem größten Interesse. Ein Beweis dafür ist, daß schon bevor die Hauptverhandlung angefangen worden war, hunderte von Besuchern aus diesen Kreisen an das Gericht gelangt sind, um Zulauf zu den Sitzungen.

Lewicki, der zu den bekanntesten Jockeys Deutschlands gehört, wird beschuldigt, den Aufsichtsratssekretär Huster um 36 000 Mark durch Vorspiegelung falscher Tatsachen betrogen zu haben. Außerdem wird er bezichtigt der gewerbmäßigen Vorauslage von Rennwetten. Die von Huster erlangten großen Beträge stammten aus den Riesensummen, die dieser als Beamter der Gerichtskasse des Amtsgerichts Mitte unterschlagen hatte. Auch Alfred Lüneburger und Bausch haben es nach der Anzeige verstanden, von Huster 4000 M. herauszulassen. Diese beiden Angeklagten haben außerdem auch von dem Rassenbeamten Duez 45 000 M. zur angeblichen Verwendung von Rennwetten erhalten. Die Summe war von Duez bei der Städtischen Girokasse in Krimmischau unterschlagen worden. Erich Lüneburger ist nur der gewerbmäßigen Vorauslage von Wetten beschuldigt, was auch seinem Bruder Alfred und Bausch zur Last gelegt wird. Huster war auf den Rennbahnen, namentlich in Karlshorst, sehr bekannt, da er versuchte, die durch sein lockeres Leben verursachten Veruntreuungen durch Rennwetten wieder gutzumachen. Es drängten sich an ihn alle möglichen Leute heran, die ihm Tips geben wollten. Zu diesen Leuten gehörte auch Lewicki, der auch nach der Behauptung Husters diesen in seiner Wohnung aufsuchte und veranlaßte, ihm nach und nach 36 000 M. zu geben. Obwohl die ersten Wetten auf einem Dresdener Rennen von Wierhoff begleitet waren, wurde Huster überredet, noch weitere Gelder für Rennen in Berlin herzugeben. Es wurde ihm gesagt, daß man in Berlin die Jockeys besser in der Hand habe, um sie zu bestechen, daß sie ein bestimmtes Pferd gewinnen lassen. Lewicki aber bestritt, daß er derartige Pläne Huster entwickelt hätte, und nach seiner Behauptung soll es sich lediglich um das „Langmachen“ von Wetten gehandelt haben. Von der Verbindung zwischen Huster und Lewicki hatten auch Alfred Lüneburger und Bausch Kenntnis erhalten und sollen nun selbst mit Geldforderungen an Huster herantreten sein. Da sie mit einem Knack drohten, soll Huster, der allen Anlaß hatte, die Aufmerksamkeit nicht auf sich zu lenken, gezwungen worden sein, auch ihnen Geldbeträge zu ähnlichen Zwecken zu geben. Bausch und Alfred Lüneburger haben dann auch Duez in derselben Weise vorgespielt, daß sie ihm sichere Rennen geben könnten, wozu sie aber größere Summen zur Bestechung der Jockeys brauchten. Zu diesem Zweck haben sie Duez in Krimmischau selbst mehrfach ausgelobt und ihm im ganzen 45 000 M. entlockt. Die von Staatsanwalt Dr. Wasmund vertretene Anklage nimmt an, daß die Angeklagten genau gewußt haben, woher die von ihnen erlangten Gelder stammten. Die Verhandlung dürfte interessante Aufschlüsse über das Treiben hinter den Kulissen des grünen Rasens bringen.

Verhaftung eines Privatlehrers. Aufsehen erregte in Zehlendorf die Verhaftung eines Privatlehrers Ferdinand Böhe aus der Dippelstraße, der in verschiedenen Familien Schülern Nachhilfeunterricht erteilte. Einem Vater ist kürzlich der krankhafte Zustand seines Sohnes auf. Zur Rede gestellt, offenbarte sich der Knabe seinem Vater, der dann bei der Staatsanwaltschaft Anzeige machte. Die Zehlendorfer Kriminalpolizei forschte weiter nach und ermittelte bisher noch zwei Knaben, an denen sich der Privatlehrer ebenfalls vergangen hat.

Schwerer Unfall auf einer Ruffsbahn. Auf dem Rummelplatz in Potsdam vergnügte sich vorgestern ein Student mit Hindbeerkuchen von einer Ruffsbahn. Dabei drang ihm ein großer Holzsplitter so tief in den Oberkörper ein, daß die Spitze des Splitters aus der Hüfte herauskam. Der Bemerkte wurde ins Krankenhaus geschafft und die Ruffsbahn polizeilich geschlossen.

Einem Magari-Abend veranstaltet der Volksklub-Mittwoch, den 15. April, 8 Uhr, im Köhlich-Saal, Leipziger Str. 110. Zur Aufführung gelangen Kleber, Krien und Baetie, Solohäde für Geige, Klavier und Cello und das B-Trio. — Mitwirkende: Frieda Scherer, Richard, Fred Dehler, Curt Vogel, Max Schulz-Fürstberg, Hans Philipp Hofmann.

In einer großen Ausdehnung für die republikanische Einheitsbewegung am Mittwoch, den 15. April, 8 Uhr, in den Epiceriemägen, Berlin W., Epiceriestr. 3 (am Untergrundbahnhof Köpenicker Platz) laßt der „Demokratische Verein Volkes“ alle Republikaner Groß-Berlins ein. Es werden für die Demokratische Partei: Ullrich, Ullrich und Landtagsabgeordneter Kullke, für die Zentrumspartei: Kullke, Hauptreferent des Einheitsklub-Bundes, und für die Sozialdemokratische Partei Reichsminister a. D. Reichstagsabgeordneter Willell.

Englischer Aufwandskursus W. NW (weiter Genosse Unifower) führt noch einige Teilnehmer. Unterrichtszeit: Freitag und Donnerstag 6-8; Ort: Hauptstr. 10 (östl. Vorlesungsausschuss), direkt am Bahnhof Tiergarten.

Verfahren hat ein Funktionär des Steinarbeiterverbandes am Freitag, den 10. April, vormittags zwischen 8 und 10 Uhr in der Gleisstraße, Linie 36, ein kleines Café mit acht Verbandsbüchern. Der erkrankte Arbeiter wird gebeten, die Bücher an das Verbandsbüro der Steinarbeiter, SO. 16, Engelauer 24/25, Gewerkschaftshaus, abzuliefern.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Eintragungen für diese Rubrik hat Berlin SW. 68, Eintragsstr. 1. Bitte an das Parteisekretariat 1. Hof, 2. Trepp. rechts, an richten.

12. Kreis Tempelhof, Marienbad, Marienstraße, Donnerstags, den 16. April, 7 1/2 Uhr, Sitzung des Bildungsausschusses im Rathaus Marienbad, Zimmer 25. Wichtiges Tagesordnung, Ereignisse und Briefe.

107. Kreis Wilmersdorf, Kollwitzpark, 7 1/2 Uhr bei Kierme in Kollwitzpark, Schützengilde 28, Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Dreier: „Warum müssen wir Woz wählen?“

Heute, Mittwoch, den 15. April:

40. Kreis Schöneberg, Hauptstr. 10, 7 Uhr im Jugendklub Eintragsstr. 3, 2. Hof, 3. Tr., Generalsekretariat.

41. Kreis Charlottenburg, 2. Gruppe: Mitgliederversammlung an bekannter Stelle. Thema: „Wahl des Reichspräsidenten“.

42. Kreis Schöneberg, 7 1/2 Uhr im Erlösraum des Schopenhauer-Gymnasiums, Kubensstraße, Mitgliederversammlung. Thema: „Wahl des Reichspräsidenten“.

43. Kreis Wilmersdorf, Sozialistisches Seminar: 8 Uhr bei Kierme, Kollwitzpark, 28. Thema: „Die literarische Kritik im Sozialismus“.

44. Kreis Wilmersdorf, Sozialistisches Seminar: 8 Uhr bei Kierme, Kollwitzpark, 28. Thema: „Die literarische Kritik im Sozialismus“.

45. Kreis Wilmersdorf, Sozialistisches Seminar: 8 Uhr bei Kierme, Kollwitzpark, 28. Thema: „Die literarische Kritik im Sozialismus“.

46. Kreis Wilmersdorf, Sozialistisches Seminar: 8 Uhr bei Kierme, Kollwitzpark, 28. Thema: „Die literarische Kritik im Sozialismus“.

47. Kreis Wilmersdorf, Sozialistisches Seminar: 8 Uhr bei Kierme, Kollwitzpark, 28. Thema: „Die literarische Kritik im Sozialismus“.

48. Kreis Wilmersdorf, Sozialistisches Seminar: 8 Uhr bei Kierme, Kollwitzpark, 28. Thema: „Die literarische Kritik im Sozialismus“.

49. Kreis Wilmersdorf, Sozialistisches Seminar: 8 Uhr bei Kierme, Kollwitzpark, 28. Thema: „Die literarische Kritik im Sozialismus“.

50. Kreis Wilmersdorf, Sozialistisches Seminar: 8 Uhr bei Kierme, Kollwitzpark, 28. Thema: „Die literarische Kritik im Sozialismus“.

122. Kreis Wilmersdorf, 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Bernh. Marschner Straße 21, Thema: „Die politische Stellung des Reichspräsidenten“.

138. Kreis Wilmersdorf, 8 Uhr bei Kierme, Kollwitzpark, 28. Thema: „Die literarische Kritik im Sozialismus“.

Allgemeine Funktionär-Versammlung

(Porte- u. Gewerkschaftsfunktionäre, Betriebsvertrauensleute d. SPD)

heute, Mittwoch, den 15. April, abds. 7 Uhr, im Lehrervereinshaus, Alexanderstr. 41/42

Tagesordnung:

Die Reichspräsidentenwahl — eine Lebensfrage für die Republik.

Konferenz: Reichstagsabgeordneter Gen. Aufhäuser.

Zutritt nur mit Mitgliedsbuch und Funktionäerausweis für 1925.

Morgen, Donnerstag, den 16. April:

9. Kreis Wilmersdorf, 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Alexanderhaus, Alexanderstr. 42, Referent Genosse Banke. Thema: „Warum muß ein Republikaner Reichspräsident sein?“

10. Kreis Wilmersdorf, 7 1/2 Uhr Versammlung sämtlicher Funktionäre bei Kierme, Kollwitzpark, 28.

11. Kreis Wilmersdorf, 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Kierme, Kollwitzpark, 28.

12. Kreis Wilmersdorf, 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Kierme, Kollwitzpark, 28.

111. Kreis Wilmersdorf, 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Heimann, Wallerborfer Str. 11, Referent Genosse Banke. Thema: „Die politische Stellung des Reichspräsidenten“.

129. Kreis Wilmersdorf, 7 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Jugendklub Eintragsstr. 3, Referent Genosse Banke. Thema: „Die politische Stellung des Reichspräsidenten“.

Frauenveranstaltungen, morgen, Donnerstag, den 16. April

32. Kreis Charlottenburg, 7 1/2 Uhr bei der Bur Ulfenau, Ecke Dautenstraße, Vortrag: „Frauenfreiheit und soziale Befreiung“.

45. Kreis Tempelhof, 7 1/2 Uhr bei Kierme, Kollwitzpark, Vortrag der Genossin Dreier: „Die Reichspräsidentenwahl“.

109. Kreis Wilmersdorf, 7 1/2 Uhr bei Kierme, Kollwitzpark, Vortrag des Genossen Kullke: „Die Reichspräsidentenwahl“.

112. Kreis Wilmersdorf, Die am Freitag, den 17. April, angelegte öffentliche Versammlung fällt aus. Alle Genossinnen beteiligen sich an der Versammlung im Sportpalast.

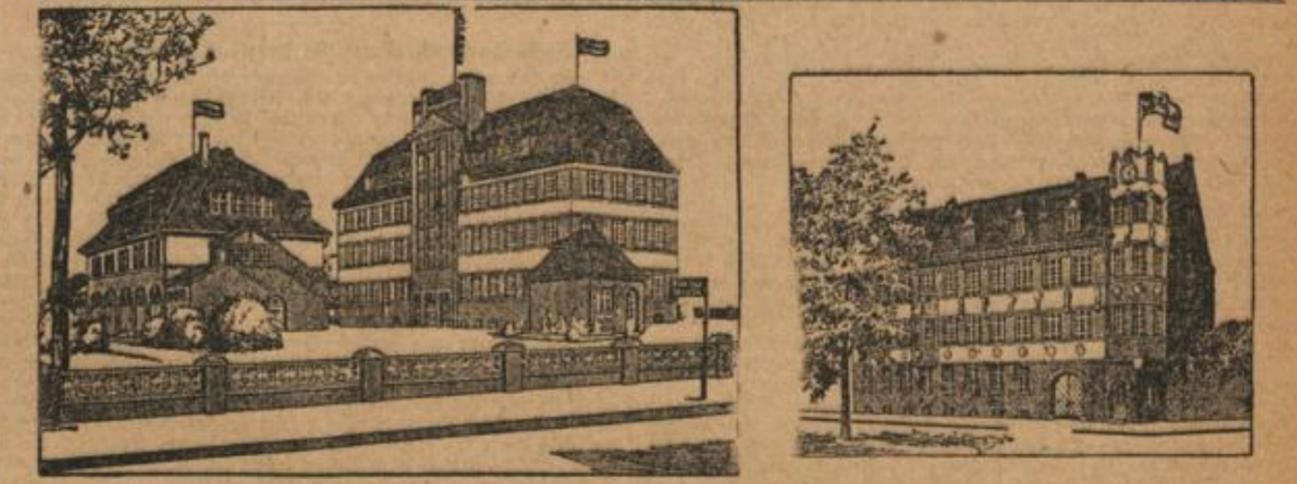
Jugendveranstaltungen.

Die Arbeitsgemeinschaft des Genossen Wessing beginnt nicht heute, sondern erst am Mittwoch, den 29. April.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die „Maffern“-Kaufmannschaft, Berlin, Mittelstr. 9-10, bildet nunmehr ein 20köpfiges Komitee zur Abwehr im nächsten Reichstagswahlkampf. Eine ganze Anzahl leidenschaftlicher Führer genügt nur, und die Arbeit ist zu machen. Haben es die Verantwortlichen und tätigen Mitglieder des Komitees, die Herren K. und M. Schindler, in unermüdlicher Tätigkeit in dieser Kampagne nicht nur verborgen ihre Selbstlosigkeit zu erweisen, sondern auch die Firma „Maffern“ zu einer der größten Fabriken Deutschlands emporzuführen, deren Fabrikate, die mit Recht als Qualitätsware anzusprechen sind, „Weltweit“ bekannt sind, wie ihr Name, sind auch ihre Eigenschaften.

Wetter für Berlin und Umgegend. Weist einig mäßiges Wetter, tagsüber kühl, später zeitweilige kurze Regenfälle. Für den Abend. In ganz Deutschland vorwiegend mäßig bei Temperaturen um 10 Grad. Zeitweise kurze Regenfälle.



Das 27 m lange und 13 m tiefe in der Kukuirol-Straße gelegene Fabrikgebäude der Kukuirol-Fabrik; links daneben die Garagen und Wohnräume.

Das etwa 30 m lange, in der Reithausstraße gelegene Verwaltungsgebäude der Kukuirol-Fabrik, in welchem ungefähr 100 kaufmännische Beamte beschäftigt sind.

1000 Mark in bar für die schärfste Schwertschnute

und weitere 9000 Mark hat die Kukuirol-Fabrik für die, die ihr an Schärfe am nächsten kommen, ausgesetzt.

Die Kukuirol-Präparate sind weltbekannt. Planmäßig und zweckmäßig gefertigt mit den richtigen, also den Kukuirol-Präparaten betrieblen, nennt man jetzt „Kukuirol“. Drei Präparate gehören dazu: nämlich 1. Das Kukuirol-Fußbad, 2. der Kukuirol-Streupuder, 3. das Kukuirol-Nähmaschinenöl.

Sie erhalten diese drei Präparate nebst einem Spezialpackung vereint als

Kukuirol-Kur-Packung

für nur 2 Mark in jeder Apotheke und Drogerie, außerdem in den Drogenabteilungen der größeren Berliner Warenhäuser

Mit diesen drei Präparaten zusammen, die selbstverständlich auch einzeln zu haben sind, können Sie nicht nur Ihre Nähmaschine besorgen, sondern eine richtige Kukuirol-Fußpflege-Kur machen.

Es gibt nun — zwar nicht viele, aber immerhin doch einige — Verkäufer, die, sobald ein Kunde Kukuirol verlangt, Dinge reden, um die sie niemand gefragt hat, und dabei eines von den weniger guten Präparaten anbieten mit der Behauptung, es sei „auch sehr gut“. Im stillen denken solche Verkäufer: „Für dich ist's lange gut, da kommt ja doch nicht wieder, also kann ich heute einmal ein paar Pfennige mehr verdienen.“

In der Meinung, das Publikum könne nicht selbst denken, erzählen sie ihm: „Kukuirol, warum denn gerade Kukuirol? Das kauft doch jeder. Frau Nachbarin, nehmen Sie mal dieses hier, das ist auch sehr schön. Bei Kukuirol müssen Sie bloß die Reklamenummern (Reklamen) mitbezahlen.“ Das ist natürlich, wie jeder gebildete Mensch längst weiß, glatter Unsinn. Es trübe nur zu, wenn die Kukuirol-Fabrik nicht die gewaltigen Geldmengen erzielte, die jährlich mehrere Millionen Goldmark betragen, und über die sich diejenigen, die die gewaltige Ausdehnung der Kukuirol-Fabrik gesehen haben, nicht mehr wundern.

In dem oben abgedruckten, mit Rücksicht auf den hierfür zur Verfügung stehenden Raum recht klein erscheinenden, in Wirklichkeit aber 27 m langen und 13 m tiefen, dabei insgesamt 6 Geschosse umfassenden Fabrikgebäude stehen neben zahlreichen anderen Maschinen auch eine Spezialmaschine, die an einem einzigen Tage etwa 20 000 Reuter Kukuirol-Fußbad füllt und diese Beutel auch gleichzeitig automatisch schließt.

Wir versenden unsere voluminösen bewährten Präparate wozu wir uns in alle Teile der Welt.

Die Postverwaltung ist gezwungen, in Groß-Sale ein neues Postamt zu bauen, um unseren Eisenversand bewältigen zu können.

Bei solchen Umständen in wirklich guten Präparaten verfehlt eine erfolgreiche Propaganda die Ware nicht, sondern verhilft sie. Sich richtig, bringt Segen, und ohne gewaltige Anstrengungen können selbstverständlich solche Umsätze nicht erzielt werden.

In Amerika weiß jedes Kind, daß nur rührige Fabrikanten sich die beste Ware liefern, ganz einfach deshalb, weil sich für schlechte Ware die Propaganda höchstens einige Monate lohnen würde, nicht aber, wie es bisher bei der Kukuirol-Fabrik der Fall war, etwa 6 Jahre lang.

Das alles wissen die Verkäufer, die behaupten, Kukuirol werde durch die Reklame verteuert, genau so gut wie das intelligente Publikum. Da sie sich aber für die Geschellere halten, und da einige ganz besonders kluge sich sogar in ihren Kreisen öffentlich rühmen, den tüchtigen Verkäufer erkennen man daran, daß er dem Publikum etwas anderes zu verkaufen verstehe, als es eigentlich wünscht, so versuchen es einige immer wieder.

Diese gewill nicht reelle Denkmalsweise wollen wir gebührend kennzeichnen und setzen deshalb folgende Preise aus:

Einen ersten Preis im Betrage von 1000 Goldmark = M. 1000
„ zweiten „ „ „ „ 750 „ = „ 750
„ dritten „ „ „ „ 500 „ = „ 500
„ vierten „ „ „ „ 300 „ = „ 300

ferner:

Zwei Preise im Betrage von je 250 Goldmark = M. 500
44 „ „ „ „ 100 „ = „ 4400
50 „ „ „ „ 50 „ = „ 2500

also insgesamt:

100 Preise im Gesamtbetrag von Goldmark 16 000
--

„Preisliste lautet:

„Was würden Sie einem Verkäufer antworten, der Ihnen, wenn Sie eines der drei Kukuirol-Präparate verlangen, anstatt dieser guten, echten Kukuirol-Präparate etwas anderes anzubieten versucht?“

Antwort soll möglichst kurz, witzig und wirksam sein. Sie soll für den Verkäufer, der Sie für weniger intelligent hält als sich selbst, ein „rednerischer Klappenbaken“ sein. Sie sollen darüber die Lacher auf Ihre Seite bringen.

Denken Sie dabei, daß nicht nur Sie diese Preisfrage studieren, um die 1000 Mark zu verdienen, sondern daß auch die Verkäufer, die sich mit diesem Preisausprechen sehr eingehend beschäftigen, sich genau überlegen werden, wie sie einen solchen Preis (Marke Kukuirol-Präparate, aber ohne Fausthandschuh) am besten verlieren. Der Witz muß also sehr schlagfertig sein, so echt heimisch, daß, wenn Sie ihn bei einem solchen Verkäufer anbringen, diesem gleich Hören und Sehen vergeht. Sein Gesicht muß so lang werden wie eine Wühlmaus, und alle Anwesenden müssen mindestens in ein 15-20 cm breites horstliches Lachen ausbrechen, so daß die Ohren Besuch kriegen.

Präparieren Sie eine solche, den Verkäufer niederstreichende Antwort, und Sie verdienen sich eine Summe, von der manche Beamtenfamilie ein halbes Jahr leben muß. Selbst die größten Redner (von Dauerrednern ganz zu schweigen) haben noch nie einen solchen Betrag für wenige Worte herab bekommen. Hier kann jede mit Mutterwitz begabte Person eine größere Summe verdienen. Sie darf selbstverständlich nicht auf den Mund, oder den sogenannten „Käse“ gefallt sein.

Die besten, preisgekrönten Einwendungen werden wir mit den Namen der Preisräger veröffentlichen. Nur Einwohner Groß-Berlins können sich an diesem Preisausprechen beteiligen.

Die näheren, leicht zu erfüllenden Bedingungen veröffentlichen wir in Kürze.

Kukuirol-Fabrik Kurt Krisp Verkaufsbureau Berlin W. 62, Kleiststraße 23, I.

Telephon: Stephan 5471. Stammhaus Groß-Salze bei Magdeburg.

Arbeiter-Sport

von Berlin, Kassenverwalter Müller, von Oberschönb. Preußen. — Die A.T. u. M. G. in der Stadt Berlin erlangt nach dem 1. April 1921, die Gruppe A. kann weiterhin S. B. N. (1921), die Gruppe B. (1921) und die Gruppe C. (1921) sein. Die Gruppe D. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe E. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe F. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe G. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe H. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe I. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe J. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe K. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe L. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe M. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe N. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe O. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe P. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe Q. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe R. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe S. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe T. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe U. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe V. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe W. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe X. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe Y. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen. Die Gruppe Z. (1921) ist ebenfalls in der Gruppe A. zu vereinen.

Reichspräsident und Arbeitersport!

Unsere neue Reichspräsidenten der deutschen Republik. Zwei große Heerlager werden den Entscheidungskampf führen: auf der einen Seite die Anhänger des alten Obrigkeitsstaates, Monarchisten, Militaristen, Großkapitalisten, Großgrundbesitzer, also der gesamte reaktionäre Rechtsblock; auf der anderen Seite die Anhänger der nach dem Zusammenbruch 1918 entstandenen jungen Republik auf demokratischer Grundlage, die Partei der politischen und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten, das freiheitlich geklärte Bürgertum, also der gesamte Linksblock. Der Kampf geht nicht um die Worte: „Republik“ oder „Monarchie“, sondern um den Inhalt unseres neuen Verfassungsstaates, um die sozialen Errungenschaften, gleichberechtigte Mitarbeit der großen Masse in Reich, Staaten und Kommunen, Aufrechterhaltung des freien und gleichen Wahlrechts für Männer und Frauen, Abwehr der reaktionären Versuche, die Kosten des Weltkrieges auf das Auswärtigen Reich der militärischen und kapitalistischen Reaktion zu verlagern.

Die gesamte Reaktion holt zum ersten energiegelassenen Schläge aus. Alle die „Heiden“, die nach der Revolution mit oder ohne blaue Brille hinstarren, glauben sich wieder stark genug, um das Volk in die alten Fesseln der Knechtschaft zu schließen. „Knechtende“ Industrielle und Agrarier werfen Millionen ins Land, kaufen die Tagespresse auf und arbeiten mit allen Mitteln der Verleumdung und Demagogie, um die Republik zur Attrappe der alten wilhelminischen Herrschaft zu machen. Und dabei soll das werktätige Volk beschuldigt sein! Man rechnet auf die Bergbarkeit der Masse, die heute schon alle die Leiden vergessen hat, die ihr gestern zugefügt wurden. Diese gleichgültige Masse soll am 26. April dem Heiden des Weltkrieges ihre Stimme geben, jenem bedauernswerten achtzigjährigen Greise Hindenburg, der schon während des Weltkrieges nur das Auswärtigen Reich der militärischen und kapitalistischen Reaktion war.

Arbeitersportler, seht auf der Hut! Schon regen sich die Kräfte der Vorkriegszeit, die mit Turnverbänden den Kampf gegen die reaktionäre Organisation aufnahmen. In Bayern, dem Ideal der Firma Ludendorff-Hindenburg, verdrängt man den Arbeiterturnvereinen das Jugend- und Kinderturnen, entzieht Turnhallen usw. unter den gleichen Vorwänden wie in der Vorkriegszeit. In den ostpreussischen Ostpreußen ist man seit längerer Zeit mit den gleichen Mitteln feindseliger Schläge bemüht, den Arbeitervereinen das Leben so schwer wie irgend möglich zu machen. Und die Jungdeutschlandverbände bringen sich bereits wieder in empfehlende Erinnerung. Die Deutsche Turnzeitung brachte anlässlich des ersten Wahlganges bereits einen Wahlauftrag, der alle deutschen Turner auffordert, vollständig zur Wahl zu gehen und nach eigenem Gewissen zu wählen, gleichzeitig aber mit einer eingehenden Empfehlung des Reichsstadtführers. So deuten alle Anzeichen darauf hin, was dem Arbeitersport bevorsteht, wenn die Reichsregierung in noch größerem Maße als bisher die Staatsgewalt in die Hand bekommt.

Arbeitersportler, tut eure Pflicht! Als Vorkämpfer für den sozialistischen Ausbau unserer jungen deutschen Republik im sozialistischen Sinne rufen wir euch zum Kampf gegen die Reaktion auf! Tragt nicht durch Gleichgültigkeit dazu bei, daß eure ärgsten Feinde wieder eine Rube kommen. Schließt die Fesseln mit dem sozialistischen und demokratischen Deutschland, vereint euch mit den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft zu einer geschlossenen Kampferklärung für die Erhaltung und den Ausbau der Republik!

Deutschböhmern für Luzern.

Prog. 14. April. (Eigener Drohbericht.) In Luzern fand am 11. bis 13. April eine außerordentliche Tagung des Turn- und Sportverbandes Deutscher Arbeiter in der Tschechoslowakischen Republik statt. Das Hauptinteresse beanspruchten die Verhandlungen des Ostermontags, in denen es zu einer ausführlichen Aussprache über die Stellung des Verbandes zu den professionellen Parteien kam. Mit 104 gegen 89 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen wurde beschlossen, die seit dem Jahre 1921 bestehende Neutralität, die sich im Laufe der Zeit als eine schwere Schädigung der Arbeiterturnbewegung erwiesen hatte, aufzugeben, sich rückhaltlos auf den Boden der Luzerner Sportinternationale zu stellen und im engen Anschluß an die Luzerner und Amsterdamer Sportinternationale zu arbeiten. Die Mitglieder des Verbandes sind nunmehr verpflichtet, im Sinne der Luzerner Sportinternationale zu wirken, jede weitere Propaganda für die Moskauer Sportinternationale nicht den Ausschluß nach sich. Besondere eindrucksvoll waren die Ausführungen des Vertreters der reichsdeutschen Arbeiterturner, des Genossen Gellert-Weipzig, der scharf mit den Treibern der roten Sportinternationale abrechnete. Mit den Kommunisten, so schloß Gellert, gibt es nach ihrem Verhalten auch in der Turnbewegung keine Zusammenarbeit.

Neue Bestimmungen für Turnhallen.

Die Stadt Berlin hat neue Bestimmungen für die Benutzung der städtischen Turnhallen durch Vereine erlassen, die am 1. April d. J. in Kraft treten sind. Die wesentlichen Teile lauten: „Selbst- und Zeichenlöse werden ausnahmsweise, Turnhallen in der Regel nur für Turn- und Sportzwecke vergeben. Sonn- und Feiertags soll in der Regel keine Benutzung erfolgen! Mindestens an zwei Wochentagen sollen die Räume der Benutzung durch die Vereine entzogen werden. Turnhallen dürfen von Vereinen in der Regel nur bei Anwesenheit von mindestens 30 aktiven Teilnehmern benutzt werden. Bei der Ueberlassung von Aulen, Klassenräumen, Turnhallen, Schulsportplätzen usw. an Jugendabteilungen, Turnvereine usw. sind die Räume bis zur Anwesenheit Erwachsener nicht zu öffnen. Unentgeltlich ist die Ueberlassung der Schulräume für die Benutzung von Klassenräumen und Turnhallen durch Jugendliche. Die Benutzungsgebühr für Turnhallen durch Erwachsene beträgt für je eine Stunde 35 Pf. Den Schulraummeistern, Turnhallenaufsichtern, die mehr als zwei Kilometer von der Schule entfernt wohnen, sind von den Vereinen auch die Fahrtkosten zu vergüten.“

Mit diesen neuen Bestimmungen hat die Stadt Berlin den Turnvereinen ein neues Osterei beschert! Wenn die Turnhallen an zwei Wochentagen der Benutzung durch die Vereine entzogen werden, so werden dadurch eine große Anzahl Abteilungen obdachlos! Schon jetzt ist es nicht möglich, Turnhallen für den Vereinsbetrieb zu erhalten, da sämtliche Hallen besetzt sind. Zur

Abhilfe dieses Mißstandes plant die Stadt Berlin das Aufstocken von 30 Turnhallen. Bewilligt ist das Aufstocken aber zurzeit nur für fünf Turnhallen, und während der Umbauten werden wieder diverse Abteilungen obdachlos. Jede Ueberbrechung des regelmäßigen Übungsbetriebes schädigt die davon betroffenen Abteilungen auf das schwerste. Die mühselige Arbeit der Turnwart im Interesse der Jugendpflege wird dadurch sorgeleert illusorisch gemacht. Diese scharfen Bestimmungen sind wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß Zeit zur genügenden Reinigung der Turnhallen geschaffen und den Hauswirts in eifern auch in der Woche ein freier Tag gewährt werden soll. Aber dieses Ziel geht auch auf anderen Wege zu erreichen, nämlich dadurch, daß der Turnspielerei der Jugendclubs und Schulvereine ein Ende gemacht wird! In der größten Anzahl dieser „Clubs“ und sogenannten „Vereine“ kann von einer systematischen Körperpflege gar keine Rede sein. Entweder sind es Spielereien von Jugendlichen oder Viehhäbereien von einzelnen Lehrern oder Lehrkräften, die das dringende Bedürfnis haben, einen „eigenen Laden“ aufzumachen. Da „turnen“ dann Jugendliche und Kinder bunt durcheinander, der Leiter erscheint zumeist gar nicht in Turnkleidung, sondern spaziert in Straßenkleidung in dem Saal herum. Wir haben in Berlin etwa 150 solcher Jugendclubs, dazu in fast jeder Schule noch „Schulvereine“. Dabei dürften nur ganz wenige dieser sogenannten Vereine die Anzahl von 30 aktiven Teilnehmern aufbringen, deshalb werden auch Kinder und Erwachsene noch mit einbezogen, um einigermaßen diese Zahl zu erreichen. Diesem ganzen Unheiß wäre längst ein Ende bereitet, wenn die Turnvereine Groß-Berlins sich einmal zu einer einheitlichen Aktion zusammenschließen würden, mit der Forderung: „Die Turnhallen müssen in erster Linie den in großen Turnverbänden zusammengeschlossenen Vereinen zur Verfügung gestellt werden, da hier einzig und allein eine systematische Körperpflege betrieblen wird!“ In dieser Forderung müßten die Arbeitersportler gemeinsam mit den bürgerlichen Turnverbänden vorgehen, um endlich der die Allgemeinheit schädigenden Vereinsmeierei und der Turnhallenknappheit ein Ende zu machen.

Fortbildungslehrgänge für Ärzte in Leibesübungen.

Die sich immer stärker ausbreitende Pflege der Leibesübungen hat in weitesten Sportkreisen den Wunsch hervorgerufen, ärztliche Ratgeber beim praktischen Betrieb zur Verfügung zu haben. Der Arbeitersport hat anlässlich der Arbeiter-Wintersport-Diagnose in Schreiberhau bereits ärztliche Untersuchungen vornehmen lassen. Leider stehen gerade den Arbeitersportvereinen fast gar keine Ärzte zur Verfügung, während der bürgerliche Sport in dieser Beziehung meistens gütlicher gestellt ist. Es sei daher an dieser Stelle an die Ärztschaft, besonders die parteigenösslichen, erinnert, oder auch an Studierende die Bitte gerichtet, im Interesse des Volkswohls sich den Sportorganisationen zur Verfügung zu stellen. — Um das Interesse der Ärzte für das Gebiet der Leibesübungen zu fördern, hat der Minister für Volkswohlfahrt zwei Fortbildungslehrgänge in Aussicht genommen, und zwar: vom 8. bis 18. Juli d. J. an der Preussischen Hochschule für Leibesübungen, Spandau, Nadelstrand 39, und vom 20. Juli bis 1. August d. J. an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, Charlottenburg 9, Deutsches Stadion. Die Lehrgänge sind für beamtete Ärzte, für Schulärzte sowie für solche praktische Ärzte bestimmt, die im Turn-, Spiel-, Sport- oder Wandernetz sich bereits bewährt haben. Auch solche Polizeiarzte können daran teilnehmen. Meldungen aus Groß-Berlin werden bis zum 10. Mai d. J. entgegengenommen.

Freies Kegelbahn. Im Städtewerkstatt Berlin-Oberschönb. der am 1. April 1921 in Oberschönb. eröffnet, liegt die Berliner Kegelbahn mit 700 Kegeln 721 Stk. Die beiden Eingänge befinden sich bei Treppen.

Freie Turnerschaft Charlottenburg. Die Mitgliederversammlung findet nicht am 20., sondern am 18. April im Bierbaum, Oberstr. 13, abends 8 Uhr. Betr. Erklärungen aller Mitglieder ist Pflicht.

Karlsruher des Rudervereins Göttingen. 4. S. Charlottenburg (Bootsbau) findet am Sonntag, den 19. April, statt. — Sitzung beim Reichsamt 8 1/2 Uhr im Restaurant Thunau, Charlottenburg, Wilmersd. 4. Persönlich Aufnahme neuer Mitglieder. — Vereinsanmeldung: Walter Göttingen, Berlin, Berghamer Str. 24.

Freie Turnerschaft Lichterberg-Friedrichshagen. Freitag, den 17. April, von 18-19 Uhr, in der Turnhalle von 2. Bezirk, Wilmersd., Zusammenkunft der Vereins-Mitglieder und der Vereins-Jugendabteilungen, die am 18. April zum Gaudisportfest bei Kessel, Friedrichshagen, Piesingallee, kommen. — Montag, den 20. April, 7 1/2 Uhr, im Lokal von H. Bögner, Franzfurter Allee 24, Sitzung des erweiterten Ausschusses. Zu erscheinen haben die Vereinsvorsitzenden für Männer, Frauen, Jugend und Kinder, der Vereins-Sport- und Spielwart, der Vereinsordnungswart, der Obmann der Bezirkskommissionen, ein Obmann der drei Jugendabteilungen, die Bezirkskommissionen und der Jugendturnausbau. Eine besondere Einladung erfolgt nicht.

Arbeitersport- und Kulturverein Lichterberg. 17. Bezirksversammlung. Am Sonntag, den 18. April, abends 8 Uhr, findet bei Kessel, Friedrichshagen, Zusammenkunft der Bezirkskommissionen statt. Es werden mit Artillerie, Turnern, Fußballern, Schützen, Ringer, Judo-Kämpfern usw. Anwesenden 2000 Mann. Der Ausschuss aller angeschlossenen Organisationen ist ersucht, der Bezirkskommission in der Arbeitersport-Organisation zu helfen. — Die folgende Organisation, nach schriftlicher Meldung und Aufzeichnung, sich dem Rat zu stellen, neu angeschlossene haben: 1. 10. April aus folgenden: 1. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 2. Kommunales Jugend, 17. Kreis, folgende Organisationen haben Anwesenheit bis zum 22. April bei Kessel, Lichterberg, 3. Sozialistische Arbeiter-Jugend Lichterberg, ebenfalls Anwesenheit bis zum 22. April, 4. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 5. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 6. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 7. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 8. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 9. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 10. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 11. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 12. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 13. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 14. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 15. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 16. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 17. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 18. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 19. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 20. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 21. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 22. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 23. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 24. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 25. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 26. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 27. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 28. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 29. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 30. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 31. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 32. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 33. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 34. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 35. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 36. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 37. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 38. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 39. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 40. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 41. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 42. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 43. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 44. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 45. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 46. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 47. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 48. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 49. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 50. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 51. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 52. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 53. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 54. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 55. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 56. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 57. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 58. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 59. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 60. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 61. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 62. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 63. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 64. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 65. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 66. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 67. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 68. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 69. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 70. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 71. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 72. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 73. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 74. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 75. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 76. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 77. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 78. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 79. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 80. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 81. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 82. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 83. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 84. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 85. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 86. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 87. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 88. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 89. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 90. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 91. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 92. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 93. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 94. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 95. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 96. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 97. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 98. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 99. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 100. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 101. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 102. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 103. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 104. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 105. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 106. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 107. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 108. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 109. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 110. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 111. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 112. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 113. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 114. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 115. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 116. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 117. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 118. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 119. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 120. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 121. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 122. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 123. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 124. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 125. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 126. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 127. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 128. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 129. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 130. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 131. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 132. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 133. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 134. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 135. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 136. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 137. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 138. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 139. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 140. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 141. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 142. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 143. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 144. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 145. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 146. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 147. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 148. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 149. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 150. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 151. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 152. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 153. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 154. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 155. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 156. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 157. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 158. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 159. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 160. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 161. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 162. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 163. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 164. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 165. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 166. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 167. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 168. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 169. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 170. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 171. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 172. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 173. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 174. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 175. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 176. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 177. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 178. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 179. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 180. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 181. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 182. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 183. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 184. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 185. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 186. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 187. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 188. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 189. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 190. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 191. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 192. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 193. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 194. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 195. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 196. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 197. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 198. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 199. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 200. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 201. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 202. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 203. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 204. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 205. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 206. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 207. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 208. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 209. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 210. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 211. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 212. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 213. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 214. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 215. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 216. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 217. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 218. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 219. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 220. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 221. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 222. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 223. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 224. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 225. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 226. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 227. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 228. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 229. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 230. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 231. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 232. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 233. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 234. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 235. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 236. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 237. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 238. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 239. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 240. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 241. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 242. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 243. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 244. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 245. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 246. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 247. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 248. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 249. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 250. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 251. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 252. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 253. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 254. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 255. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 256. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 257. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 258. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 259. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 260. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 261. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 262. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 263. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 264. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 265. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 266. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 267. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 268. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 269. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 270. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 271. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 272. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 273. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 274. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 275. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 276. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 277. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 278. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 279. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 280. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 281. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 282. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 283. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 284. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 285. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 286. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 287. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 288. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 289. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 290. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 291. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 292. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 293. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 294. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 295. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 296. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 297. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 298. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 299. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 300. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 301. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 302. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 303. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 304. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 305. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 306. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 307. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 308. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 309. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 310. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 311. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 312. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 313. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 314. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 315. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 316. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 317. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 318. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 319. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 320. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 321. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 322. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 323. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 324. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 325. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 326. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 327. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 328. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 329. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 330. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 331. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 332. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 333. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 334. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 335. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 336. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 337. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 338. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 339. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 340. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 341. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 342. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 343. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 344. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 345. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 346. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 347. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 348. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 349. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 350. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 351. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 352. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 353. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 354. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 355. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 356. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 357. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 358. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 359. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 360. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 361. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 362. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 363. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 364. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 365. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 366. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 367. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 368. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 369. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 370. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 371. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 372. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 373. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 374. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 375. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 376. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 377. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 378. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 379. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 380. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 381. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 382. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 383. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 384. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 385. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 386. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 387. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 388. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 389. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 390. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 391. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 392. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 393. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 394. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 395. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 396. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 397. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 398. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 399. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 400. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 401. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 402. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 403. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 404. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 405. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 406. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 407. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 408. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 409. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 410. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 411. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 412. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 413. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 414. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 415. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 416. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 417. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 418. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 419. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 420. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 421. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 422. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 423. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 424. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 425. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 426. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 427. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 428. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 429. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 430. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 431. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 432. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 433. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 434. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 435. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 436. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 437. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 438. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 439. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 440. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 441. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 442. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 443. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 444. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 445. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 446. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 447. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 448. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 449. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 450. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 451. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 452. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 453. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 454. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 455. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 456. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 457. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 458. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 459. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 460. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 461. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 462. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 463. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 464. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 465. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 466. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 467. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 468. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 469. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 470. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 471. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 472. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 473. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 474. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 475. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 476. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 477. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 478. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 479. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 480. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 481. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 482. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 483. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 484. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 485. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 486. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 487. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 488. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 489. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 490. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 491. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 492. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 493. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 494. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 495. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 496. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 497. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 498. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 499. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 500. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 501. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 502. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 503. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 504. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 505. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 506. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 507. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 508. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 509. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 510. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 511. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 512. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 513. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 514. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 515. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 516. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 517. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 518. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 519. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg, 520. Arbeiter-Turnvereine, Gruppe Lichterberg

Wirtschaft

Die internationale Kohlenkrise.

Der deutsche Kohlenbergbau leidet bekanntlich unter einer schweren Absatzkrise. Im Ruhrgebiet liegen trotz der bereits eingetretenen Arbeitsbeschränkung rund 8 Millionen Tonnen Kohle auf den Halde...

Die englische Kohlenausfuhr ist neuerdings zurückgegangen und betrug im Februar nur 4,3 Millionen Tonnen gegen 4,4 Millionen im Januar...

In den polnischen Revieren sind trotz Feuerschichten die Grubendepots auf 1 Million Tonnen gestiegen. Auch der Absatz der tschechischen Kohle...

24 Proz. Dividende.

Somit können die Braunkohlen- und Brikettwerke Roddergrube A. G. in Brühl für das Geschäftsjahr 1924 ihren Aktionären auszahlen. Das sind auf 1000 M. nominal 240 M., auf 18 Millionen Mark Aktienkapital 4,32 Millionen...

Für die Höhe der Dividende beruft sich die Gesellschaft in ihrem Geschäftsbericht allerdings auf ihren Interessen- und Betriebsgemeinschaftsvertrag mit der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerte A. G. in Essen...

Die Höhe der Dividende, die noch um 10 Proz. höher liegt als die letzten Vorkriegsdividenden (12 und 15 Proz.) ist an sich nicht verwunderlich. Hat doch die Vorkriegsproduktion an Rohbraunkohle von 3,7 Millionen Tonnen...

Die Roddergrube A. G. beschäftigt heute 3231 Arbeiter und Angestellte gegenüber 1527 im Jahre 1913. In ihren vier Abteilungen Roddergrube, Brühl, Vereinigte Wille und Berrenroth mit einer Kohlenmächtigkeit von 35-40 Metern...

Auch die Obligationen gläubiger können aus den Geschäftsberichten der Roddergrube eine wertvolle Belehrung über die Gewinne der großen Industrieunternehmen aus der Inflationswirtschaft erhalten. Die Roddergrube-Bilanzen der Vorkriegszeit wiesen etwa 6 Millionen, die Bilanz von 1921 weist 22,3 Millionen festverzinsliche Anleihenbesitzer der Roddergrube aus...

leicht ein Duzend Goldmillionen Inflationsgewinne gemacht. Vielleicht werfen die Obligationen gläubiger die Frage auf, ob auch für die Roddergrube mit ihren 24 Proz. Dividende eine höhere Aufwertung als die der 3. Steuernotverordnung „untagbar“ gewesen wäre.

Die deutsche Reichsbahn im März.

Der im Laufe des März regelmäßig einsetzende stärkere Frühjahrsvorkehr verzögerte sich infolge der plötzlich auftretenden Kälteperiode. Dies führte jedoch wiederum zu einem stärkeren Bezug von Kohlen zu Hausbrandzwecken...

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Bagengestellung sind im Monat März über 207 000 Wagon mehr als im Februar gestellt worden, d. i. eine arbeitsmäßige Verkehrszunahme von 1,2 Proz. Der Frachtfüßgüterverkehr stieg z. T. um 15 bis 25 Proz. Die Bagengestellung begegnete keinerlei Schwierigkeiten...

Die Absatzkrise im Ruhrkohlenbergbau hat sich gesteigert. Feuerschichten mühen in immer größerem Umfang eingeleitet werden. Die Haldebestände an der Ruhr stiegen auf 7 500 000 Tonnen von 5 800 000 Tonnen im Februar gegen 1 580 000 Tonnen Ende 1913. Der arbeitsmäßige Verkehr aus dem Ruhrgebiet ist schwächer geworden...

Bei der vorgeschrittenen Jahreszeit nahm auch der Verkehr an künstlichen Düngemitteln besonders in der zweiten Hälfte des Monats ab. Wenig Veränderungen zeigten sich im Verkehr von Brotgetreide, Wehl und Zucker.

Der Zementbedarf blieb hinter den Erwartungen zurück. Die Bauwirtschaft leidet unter der neuerdings aufgetretenen allgemeinen Lenzung aller Baustoffe. Es wurden nur 3200 Wagon Zement mehr als im Vormonat zur Beförderung aufgegeben.

Der Eisenbahnverkehr war im Monat März im allgemeinen flau. Die Stärke des Güterverkehrs war nahezu die gleiche wie im Vormonat. Die Eilgüterzüge wurden zur Verbesserung der Beförderungsmöglichkeiten, insbesondere auch für Gemüse, Mitte März ab vermehrt und beschleunigt. Auch im Fahrplan der Durchgangsgüterzüge, z. B. Odenberg-Brodau-Hamburg, konnten Verbesserungen erzielt werden...

Die Entwicklung des Kunze-Knorr-Bremsbetriebes schreitet fort; rund 96 Proz. der deutschen Wagon waren mit der Knorr-Bremse oder Aufschiebung ausgerüstet. In den Wägen waren rund 77 Proz. der Wagon an die Luftbremse angeschlossen.

Der Personenverkehr war etwas lebhafter als im Vormonat.

Amerikanische Reklamationen an der Uhr. Wie in einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag ausgeführt wurde, sind die Wägen an der Uhr infolge mangelhafter Konstruktion der Räder zur Verpflanzung amerikanischer Rekläden geneigt. Der Bau dieser Wägen stehe und falle jedoch mit der Unterfertigung durch eine Betriebsstation, und das Staatsministerium wurde gebeten, unverzüglich die in einer Erweiterung der bestehenden Einrichtungen in Abweiser erforderlichen Schritte einzuleiten...

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Table with 2 columns: Nahrungsmittel (e.g., Gerstengraupen, Weizenmehl, Butter, etc.) and Preis (in Goldmark). Includes sub-headers for 'Durchschnittspreis' and 'Preis pro Zentner'.

Marienthal a. d. Uhr anzulegenden Schnittweingärten von amerikanischem Unterlagsholz so auszugestalten, daß sie zum Teil auch die privaten Wägen an der Uhr mit Pflanzenmaterial versorgen können. Die Maßnahmen, die hier in Aussicht gestellt werden, sind geeignet, der Krise im deutschen Weinbau zu steuern oder sie wenigstens zu mildern.

Für die Reform des Aktienrechts. Im deutschen Aktienwesen haben sich seit den Inflationsjahren schwere Mißstände herausgebildet, die auch bei uns lebhaft kritisiert worden sind. Der deutsche Sparler, für den die Aktie eine besonders wichtige Form der Kapitalanlage bedeutet, kommt unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu seinem Recht. Er hat vielfältige Schädigungen erleiden müssen...

Die Verwendung von Aluminium macht immer weitere Fortschritte. So nimmt es kein Wunder, daß die Aluminium-Industrie-Aktiengesellschaft Neuhausen sich einer günstigen Entwicklung erfreut. Besonders viel erwartet man von der weiteren Ausdehnung der Automobil- und Flugzeug-Industrie, die das Aluminium in erheblichem Maße als Rohmaterial zur Verarbeitung verwendet...

Ernährung der Dameselbstverpflichtung für die Industrie. Beim Eingang der Industrieobligationen aus dem Damesplan hat sich gezeigt, daß die Belastung des Betriebsvermögens der nach dem Industrieobligationsgesetz vom 30. August 1924 der Belastung unterworfenen Industriezweige mit 17,1 Proz. einen Ueberschuß ergeben hat. Dieser Ueberschuß gestattet eine Herabsetzung der Industrieobligationen um 8 Proz. ihres Nennbetrages...

Amerikanische Banken in Deutschland? Kürzlich hat eine amerikanische Finanzgruppe die Mehrheit der hiesigen Aktien- und Wechselbank erworben. Diese Gruppe soll sich nun auch den entscheidenden Einfluß auf das Berliner Bankhaus A. Busse u. Co. gesichert haben und zwar mit der Absicht, das Berliner Bankhaus zur deutschen Zentrale für die finanziellen Unternehmungen der amerikanischen Finanzgruppe auszubauen. Die Nachsicht überträgt einem angesehenen Bankmännchen gegenüber Deutschland eingetreten ist. Da diese Stellung nicht zuletzt auch durch die große Entfernung des amerikanischen Kapitalmarktes von seinen deutschen Kreditobjekten veranlaßt ist, darf diese Interessengruppe amerikanischer Finanzgruppen an deutschen Banken wahrscheinlich als ein Versuch betrachtet werden, diese Schwierigkeiten durch direkte Informationen und direkte Kapitalvermittlung zu überwinden...

Auslandsaufträge für die Wagon- und Schiffsindustrie. Wie gemeldet wird, haben die bulgarischen Staatsbahnen bei der Ehen- und Stahl-W.G. Wien, die eine Tochtergesellschaft des Otto-Balki-Konzerns ist, 250 Wagons bestellt. Die Hanoversche Waggonfabrik A.G. hat von der Verwaltung der Staatlich-Türkischen Eisenbahn in Kleinfeld einen Auftrag für 400 Eisenbahnwagons erhalten. Die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft, Tochtergesellschaft der Standard Oil Company, gab der Germania-Werft Bauauftrag für sieben Landdampfer von 16 500 bzw. 12 000 Tonnen.

Gegen staatliche Exportprämien wendet sich eine interessierte Entscheidung des spanischen Wirtschaftsrates. Die spanische Regierung hat kürzlich eine Summe von 6 Millionen Pesetas als Exportprämie für die spanische Textilindustrie zur Verfügung gestellt, um den hauptsächlich in Katalonien ansässigen Betrieben erhöhte Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu sichern. Rumour hat laut Madrid-Bericht des „Konfessionär“ der spanischen Wirtschaftskammer entschieden, daß die Ausfuhrprämien kein geeignetes Mittel zur Beseitigung der Krise in der Textilindustrie bilden und daß daher das Exportprämienystem fallen gelassen werde.

Nehmen Sie Biomalz

wenn Sie Ihre Gesundheit und ein gutes, blühendes Aussehen erhalten wollen. Ihre Nerven erholen sich, Ihre Arbeitskraft hebt sich. Sie leisten mehr in Ihrem Beruf. Biomalz ist allen durch Heberarbeit, Traurigkeit, Verposität geschwächten Personen zu empfehlen. Von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis einer Dose 1,90 RM., mit Lecithin 3 RM., mit Eisen (für Blutarmer und Bleichfüßige) 2,20 RM., mit Koll. extra (für Lungenerkrankte) 2,50 RM. Man verlange nur das echte Biomalz, nichts anderes, angeblich „Ergänzung“. Warte genau auf das Etikett. Druckschriften verschicken wir auf Wunsch umsonst und postfrei.

Biomalz kräftigt und erfrischt den ganzen Körper ungemein. Schläffe, welke Züge verschwinden. die Gesichtsfarbe wird frischer. 220 RM., mit Koll. extra (für Lungenerkrankte) 2,50 RM. Man verlange nur das echte Biomalz, nichts anderes, angeblich „Ergänzung“. Warte genau auf das Etikett. Druckschriften verschicken wir auf Wunsch umsonst und postfrei. * Ken: Biomalz-Bonbons, helles Aenderungsmittel bei Husten und Heiserkeit, vorzüglichster Geschmack, je Dose 30 Pj. und Biomalz-Schokolade je 100-Gramm-Tafel 80 Pf. Gebv. Patzmann, Telton-Berlin 10.



Geschichtliches vom Kanarienvogel

Ueber die Geschichte unseres „gelben Hausfreundes“, des Kanarienvogels, ist manches Wissenswertes überliefert worden. Es sprechen dabei vergangene Zeiten und ehemals mächtige Völker eine Rolle, so daß bei der Erörterung die Weltgeschichte in kleinen Ausschnitten an uns vorüberzieht.

Wie schon der Name sagt, stammt der Vogel ursprünglich von den Kanarischen und diesen benachbarten Inseln, auf denen heute noch sein Stammvater, der grüngelbte wilde Kanarienvogel, lebt. Wahrscheinlich wurde er einstmalig von den Bewohnern jener Inseln gezähmt und im Käfig zur Freude und Unterhaltung gehalten. Wie weit diese Zeiten zurückliegen, läßt sich nicht mehr feststellen.

Vom Ende des 15. bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts sollen die Spanier einen eifrigen Handel mit wilden Kanarienvögeln getrieben haben. Ein Jahrhundert hatten sie das alleinige Monopol. Damit es ihnen nicht abgenommen werden konnte, führten sie zunächst nur Männchen ein und ließen die Weibchen in ihrer Heimat, um die Züchtung des Vogels zu verhindern. Dann aber machte ein Sturm auf dem Meere diesem Monopol ein Ende. Ein spanisches Schiff, das unter anderem eine größere Anzahl Kanarienvögel an Bord hatte, zerstreute an der italienischen Küste. Die freigewordenen Vögel siedelten sich auf der Insel Elba an. Da auch einige Kanarienvogelweibchen darunter waren, vermehrten sie sich infolge des ihnen zugehenden Klimas schnell, worauf die Italiener aufmerksam wurden. Auch sie machten aus dem Fang und Verkauf der Vögel ein Gewerbe und versuchten sie bald in Käfigen zu züchten. Die Zucht des Kanarienvogels hatte sich schnell über Norditalien und einige Teile Deutschlands verbreitet. Sie nahm besonders in Tirol, Innsbruck, Augsburg und Nürnberg einen großen Aufschwung. Ueber diese Städte führten die großen Handelsstraßen, und der Absatz war verhältnismäßig leicht. Bereits am Ende des 18. Jahrhunderts bestand in Norditalien eine Gesellschaft, die den Kauf und Verkauf von Kanarienvögeln betrieb.

Die gezüchteten Vögel waren ursprünglich wie der wilde Kanarienvogel gefärbt. Bald aber traten in Folge der langen Einbürgerung gelb und grün gefärbte auf. Diesen fehlt an den gelb gefärbten Teilen der blaue Farbstoff, denn das Grün setzt sich aus Blau und Gelb zusammen. Die erste Kunde von dem Aufstreifen der Gefieder stammt aus Nürnberg. In der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts scheinen auch gelbe Kanarienvögel schon allgemein bekannt gewesen zu sein, und neben ihnen wurde die Zucht von weißgefärbten betrieben. Letztere waren anfangs sehr selten, wurden aber später in Nürnberg häufig gezüchtet. In allerneuester Zeit ist auch die Zucht von blauen Kanarienvögeln gelungen.

Seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts hat die Kanarienzucht einen großen Umfang angenommen, sie ist über alle Kulturstaaten verbreitet. Eine große Anzahl verschiedener Rassen, die sich durch Gestalt und Färbung unterscheiden, sind gezüchtet worden. In Holland und Frankreich, in England und Deutschland finden wir heute Vögel, die eine größere Gestalt haben als die ursprüngliche. Andere wieder tragen hauben auf dem Kopf und Federkrausen auf der Brust. Der gehaubte Kanarienvogel ist bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bekannt gewesen, und soll von Nürnberg nach Holland gebracht worden sein.

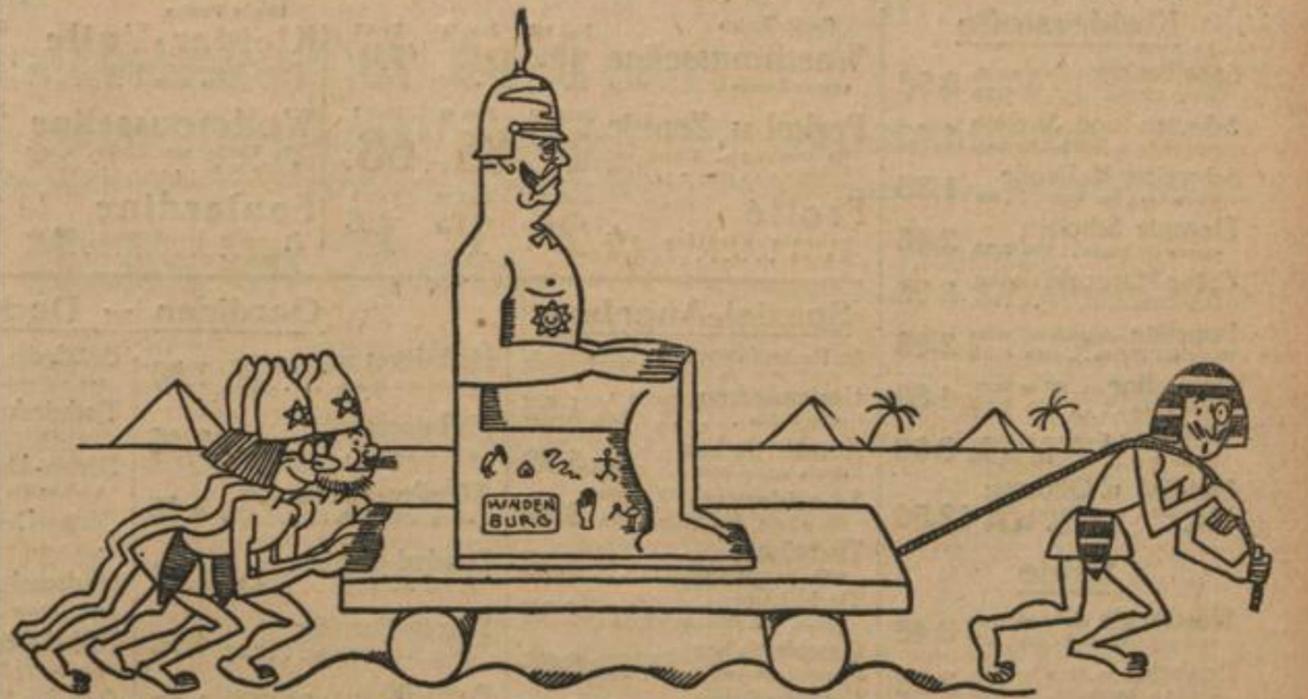
Daneben wurde, besonders in Deutschland, viel Wert auf die Ausbildung des Gesanges gelegt. Heute gibt es eine große Anzahl von Stämmen, die sich besonders durch die Gesangstöne unterscheiden. In letzter Zeit ist es auch gelungen, sogenannte „Nachtigallschläger“ zu züchten. Außerordentliche Geduld und Liebe zur Sache konnte solche Erfolge zeitigen.

Aus diesen kurzen Ausführungen sehen wir, wie unser Hausfreund, der Kanarienvogel, nicht nur mit der kulturellen Entwicklung der Völker eng verknüpft ist, sondern auch als Handelsware wirtschaftlich eine Rolle gespielt hat und heute noch spielt.

Reuzig.

Wie die Eskimos sich Brillen machen. Das glänzende Weiß des Schnees wirkt auch auf das daran gewöhnte Auge des Eskimos oft schädigend ein. Daher sind die Eskimos schon lange darauf ge-

Seltsamer Fund in einem ägyptischen Königsgrab.



Turkestaner mit dem Transport einer Kolossalstatue beschäftigt.

kommen, sich Schutzbrillen gegen die Lichtüberflüsse des in der Sonne besonders leuchtenden Schnees anzufertigen, und zwar benützen sie vier verschiedene Brillenformen, die allerdings zum Teil recht primitiv gearbeitet sind. So ist das einfachste „Modell“ überhaupt nur aus einem Stück Holz hergestellt, das, in seiner Form ungefähr dem oberen Teil des Gesichts angepaßt, einen einzigen Schlich enthält, durch den man hindurchsehen kann. Eine andere und schon etwas bessere Brillenart besteht aus einem Knochenstück, das mit einem runden Loch versehen ist. Dann gibt es eine Knochenbrille mit zwei länglichen Löchern, die sogar auf ihrer Außenfläche einfache Verzierungen aufweist. Am vollkommensten ist jedoch eine vierte Brille, die schon beinahe unseren neuzeitlichen Schutzbrillen gleicht. Sie besteht aus zwei durch Schnüre miteinander verbundenen Einzelteilen, und zwar ist für jedes Auge eine Holzscheibe mit einem Schlich bestimmt. Um die Schutzwirkung noch zu verstärken, wird die Innenfläche der Brillen manchmal auch geschwärzt. Die Befestigung der Brillen erfolgt durch Anbinden am Kopf, wobei als Bindematerial Renttiersehnen dienen. In ihrer Einfachheit erfüllen alle diese Brillen ihren Zweck recht gut, werden jedoch nur von Leuten mit empfindlichen Augen getragen, denn im allgemeinen hat sich das kleine Schlichauge des Eskimo dem Schmellicht ohnehin ziemlich angepaßt.

Zentralheizung vor 1600 Jahren. Bei dem englischen Ehedemut wurde kürzlich unter merkwürdigen Begleiterscheinungen rein zufällig eine römische Siedlung aus dem 3. Jahrhundert aus Licht des Tages befördert. Während einer Jagd auf wilde Kaninchen war nämlich ein Treiber, als er aus den Kaninchenengängen heraussteigen wollte, in dem nachgebenden Erdreich verfunken. Der Mann, der nichts anderes dachte, als daß sein Ende gekommen sei, schrie er-

bärnlich um Hilfe. Die Jäger bewaffneten sich daher sofort mit Schaufeln und gingen daran, den Treiber auszugraben. Zu ihrer nicht geringen Vermunderung förderten sie dabei mit der Erde buntfarbige Steinchen herauf, die in ihrer regelmäßigen Gestalt keinen Zweifel daran ließen, daß sie Teile eines Mosaikpflasters darstellten. Man bestellte sich deshalb beim Weitergraben der größten Vorsicht und hatte bald die Gemauertung, eine römische Villa freizulegen, die von kleineren Bauten umgeben war. Ohne Zweifel hatten diese einst eine fabrikmäßige Anlage gebildet, wahrscheinlich — mehrere künstliche Brunnen lassen darauf schließen — eine Wollfärberei. In den 16 Zimmern der Villa fand man eine feinreich angelegte Zentralheizungsanlage, die sich noch 1600 Jahren auch heute noch in technischer Beziehung sehen lassen kann.

Die Rückwanderung aus Amerika. Die neuen Einwanderungs- und Rückwanderungsziffern haben überraschenderweise ein geradezu ruckartiges Herausschnellen der Rückwanderung im Verhältnis zur Einwanderung ergeben. Während im vorstehenden Jahr die Einwanderung nach New York 166 000 Personen und die Rückwanderung 28 000 betrug, belief sich die Zuwanderung im vorstehenden Jahre auf nur 32 000 Personen, während die Rückwanderung 24 000 betrug. Ja, die Rückwanderung nach manchen Staaten, besonders nach dem südlichen Europa und den asiatischen Staaten, übertrifft sogar die Zuwanderung, und zwar um insgesamt 32 000 Personen. Die Nordstaaten Europas dagegen weisen immer noch eine starke Auswanderungsziffer auf. Die Bestimmungen über die Rückwanderung von „unerwünschten“ Eingewanderten sind übrigens in jüngster Zeit wiederum erheblich verschärft worden. U. a. wird jeder zurückgeschickt, der zu insgesamt 18 Monaten Strafzeit verurteilt worden ist.

Der goldene Ball.

Von Hans Traußel.

Ein leichter Rainamittag in einem badyurchwühlten Großstadt-park. Hinter dem sandgelben Spielplatz, von Bänken umstanden, fließt der smaragdene Schwabinger Bach, augenblicklich im hellen Lärm der Kinder unhörbar; am Abend aber, allein mit dem immer larnoodolisch aufgeschwungen und gesungenen Entenpaaren, leise plätschernd, frivol geschwählig, allen Liebespärdchen vom Blut der Liebe gurgelnd.

Ich lasse mich auf einer Bank zwischen Bonnen, Müttern und Großmüttern nieder, müde von den schweren leeren Büchern der Bibliothek, diesen nie enden wollenden, monoton schwarz-weißen Lügner, die durch die Jahrhunderte den Verstand auf Kosten der Sinne verdorben haben.

Meine Seele sehnt sich nach farbigen Spiegelungen. Das Kind in mir will neugierig schauen, betappen, etwas umwerfen, kaputt machen, ganz kaputt, bis die Sägepäne aus dem Holz der Spiel-puppe fliehet. Dieser erste herrliche, kompromißfreie Akt des Schaffens, dessen Radikalität im Leben nie wieder erreicht wird!

Doch jetzt, sagt man, sei ich nun endlich ein reifer Mann geworden. Also nahm man mir schon längst alles Spielzeug weg. Zum Schaden meiner lebenden Mitwelt. Es ist verkehrt, Kinderhänden Spielzeug zu entziehen — auch ist es stets ein Akt künstlicher Vergewaltigung. Die Menschheitsgeschichte wäre blutloser verlaufen, ließe man uns bis ins reife Alter hinein die harmloseren Spielzeuge unserer Jugend.

Ich bin also ein reifer Mann. Und als solcher verführt mich meine Sehnsucht dazu, stundenlang auf Bänken zu verbummeln, um welche Kinder spielen. Dann erst hat meine Seele Spiegelung und ich blättere in einem großen Bilderbuch.

Da kommt auf einem grotesken Holzkamel mit modernem Maul ein kleiner blonder Junge dahergeritten. Sein durchsichtiges Antlitz schimmert von zager Empfindsamkeit. Ich fürchte für ihn: er ist Romantiker, womöglich Lyriker, und er wird sich nicht lange da oben im sicheren Sattel behaupten. Schon raschelt ein kleines Mädchen von etwa vier Jahren aus dem nahen Gehölz, erledigt die ganze Karawane, teils mit Worten, teils mit der Ueberzeugungskraft seiner rosanen Patschschäufchen. Die Kleine schwingt sich triumphierend auf das geduldige Büstentier, purzelt auf der anderen Seite sogleich wieder herab, heult kläglich auf. . . . Zwei bestürzte Mutterarme bringen etwas am Boden Strampelndes wieder ins Gleichgewicht, götten daran herum: Frisur und Kleiderchen. Und wieder ist ein aufrechtstehendes kleines Mädchen daraus geworden, das unter strittfester Befolgung des Granitationsgesetzes dem heimlich davonstreichenden Kamel nachsetzt.

Edith, zweifelsohne das Töchterchen eines Schiebers, mit odergrüner Peterine mit raffiniertem Pelzbesatz, sieht dieser Szene

miserabel durchgeführter Wegelagerer verächtlich zu. Sie schiebt auch schon. Sie schiebt einen Puppenwagen mit drei sehr gepflegten mondänen Puppen vor sich her. Ich sehe mir die Finger der Puppen genauer an. (Man soll zur unsehlbaren Beurteilung der sozialen Stellung zweifelhafter Damen distret beren Hände betrachten.) Ganz wie ich vermutete: die Fingernägel sind nach neuesten amerikanischen Schnitt manufaktur. Dem Dämmer des Puppenwagens einströmt bourboirhaftes Parfüm: Jacques Ninot. (Hat man gelegentlich eine Noeelle günstig verkauft und leistet sich in Berlin ein Auto, so schlägt einem zur Stunde der Oper dieser Duft zuweilen entgegen.) Doch Ediths defadent sensitiv Nerven haben schon mein literarisches Interesse an ihren Puppen bemerkt. Mich streift ein nicht ganz vorwurfsfreier Blick aus ihren großen strahlenden Augen taubenehter Weichen. Daß doch die Mondänen zugleich immer die Empfindsamen sind! Wie schwer für die bürgerlich Pflichtgetreuen und Moralischen!

Ich wende mich also von dem schönen Kinde. Da ist auch schon der kleine Ludwig unter meine Bank getrocknet und sammelt wieder Steine in seinen blauen Blechimer. Seine Großmutter erzählte mir neulich, daß er nach König Ludwig benannt sei, dem Erbauer jener weltberühmtesten Schlösser, dessen geistigem Erbe auch seine Sammelwut entspringt. Der Kleine in seinen ersten Pumphörschen zeigt ausgezeichneten ästhetischen Sinn in der Auswahl seiner Mineralien. Keuchend blüht er sich nur nach den einfachen Urformen. Selber wird der kleine Ludwig niemals König werden und Schloßer niederreißen dürfen. Zu wech höheren Zwecken ist Deutschland eigentlich Republik geworden? Hat sich diese Frage jemand schon einmal gestellt? Ich meine mit Rücksicht auf Architektur, Denkmäler und ähnliches.

Methodisch zählt der kleine Bubi mit fragend trohigem Blick die Steine und Steinchen vor mich hin. Nein, mein Kind, du hast nicht den Geschmack der Könige. . . .

Da kommt ein bleiches Proletarierkind in schäbig grauem Winterkittel über den Steg gesprungen. Alle Kinder wenden sich nach dem Mädchen; vergessen ihre Puppen, ihre Tiere, ihre bunten Reisen. Das zerlumpte Kind trägt in fahlen, hageren Händen einen großen, wundervoll leuchtenden Ball. Wie eine kleine Heilige mit einer Historie schreitet sie heran.

Sie ist ganz allein. Ihre Mutter steht vielleicht in einer dumpfen Kellerwohnung über einem Waschtrog gebückt. Das brünette Mädchen beachtet nicht die Kinder, die sich um sie scharen. Ihre dunklen tragischen Augen lauschen jetzt dem Ansiedel im Fiederbusch. Sie ist ganz allein, wunschlos verzückt. Sie spielt nicht mit dem Ball. Er ist ihr kein Spielzeug. Er ist ihr köstlicher Besitz, ihr Traum, ihre Notwendigkeit, wichtiger als das tägliche körgliche Stück Brot. Sie schreitet aufrecht. . . . In verknümmerten Händen trägt sie ihr goldenes Wunder, ganz allein. Mit dem schmachtigen grauen Kinde ist auf einmal eine Seligkeit da, eine Illusion von Schönheit, die sich in großen stauenden Kinderaugen widerspiegelt.

Da erhebt sich eine elegant gekleidete, wohlgenährte Dame von einer Bank, geht auf das Proletarierkind zu und sagt freundlich:

„Wo hast du denn den Ball her, Kleine?“

Das Kind stutzt, blickt ängstlich.

„Hat ihn dir jemand geschenkt? So sprich doch. Ich tu' dir ja nichts zuleide.“

„Mein Papa hat mir den Ball mitgebracht.“

„So, so. Dein Papa? Wo wohnt denn dein Papa?“

Das Mädchen mittert Gefahr. Es zieht den Ball dicht an die schmale Brust. Die kleinen knöchernen Finger kramen sich in das Gold und machen Dillen. Der Ball verliert seine vollkommene Rundung.

Die Dame wendet sich ihrer Freundin auf der Bank zu:

„Es gibt bestimmt nur einen solchen Ball in ganz Deutschland. Das wäre doch sonderbar. Unser Votchen hat ihn sich aus Benedig mitgebracht. Dann ist er auf einmal verschwunden und . . .“

In diesem Augenblick kreischt das Proletarierkind auf in markerschütternder Verzweiflung, als sei es von einem Pfeil ins Herz getroffen. Ein etwa siebenjähriges, modisch gekleidetes Mädchen hat den Ball umklammert und verliert, ihn an sich zu reißen. Doch das Lumpenkind will nicht von ihrem Ball lassen. Die Mutter stellt sich dazwischen:

„Na, in Gottes Namen, so laß ihr den Ball. Komm, Engel, nächstes Jahr kaufen wir dir einen schöneren, viel schöneren als den da. Du weißt doch, in Benedig. . . .“

Doch Votchen läßt nicht locker. Stampfend und heißend mill sie sich ihr Spielzeug zurückerobern. Da, im Gebalge, entgleitet plötzlich der Ball dem transshastigen Griff des schreckerblichten Proletarierkindes. Er rollt davon, erst langsam — aller Augen starren entsezt —, er rollt weiter, immer schneller, wie von einer inneren Magik bewegt. Ein letztes Aufflammen seines Goldes im Rosen und er schwankt auf dem smaragdgrünen Wasser des Baches. Schon hat ihn die Strömung in die Mitte gerissen, und stromabwärts tanzt er seinen goldenen Tanz auf schwanken Wellen. . . .

Eine uralte Großmutter, die gewiß vieles hat wegschwimmen laufen ans Ufer, Erwachsene greifen zu Stöcken, um den Ball weiter stromabwärts aufzufangen, denn etwas unterhalb ergießt sich der Bach in unterirdisches Gemäuer.

Ich weiß, es ist vergeblich. Das Schicksal mill wieder einen Traum jah zerreißen.

Eine uralte Großmutter, die gewiß dieses hat wegschwimmen sehen — die einzige, die mit mir sitzen geblieben ist —, sagt mit stoischer Vogik: „Lieber ein Ball weg als Kind.“ Und mich erhebend, sage ich: „Da müssen wir das Kind dort fragen.“

Und über den gleichen Steg, über den es uns die Schönheit hergetragen, schwankt, plötzlich wieder verarmt und tränenblind, das graue Proletarierkind mit verknümmerten, leeren Händen, wild schließend bis in die dumpfe Kellerwohnung in einer schnuigen, engen Gasse, über der morgen früh keine goldene Sonne aufsteigen wird.

